

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1947 des Schweizerischen Lehrervereins, seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen — Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse — St. Galler Schulnachrichten — Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz — Lohnbewegung: Schwyz — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselstadt, Luzern — Dr. phil. Heinrich Keller † — Lorenz Zinsli † — Zeichnen und Gestalten Nr. 4

Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1947 des Schweizerischen Lehrervereins, seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen

1. Schweizerischer Lehrerverein

Die Hoffnung, das zweite Nachkriegsjahr werde den Menschen endlich die Segnungen des Friedens und die Möglichkeit ruhiger Entwicklung bringen, hat sich nicht erfüllt. Noch immer herrschen das Misstrauen und die Furcht und veranlassen Mächte und Einzelne zu Verhaltensweisen und Handlungen, die den Keim zu neuen unheilvollen Auseinandersetzungen in sich tragen. Selbst in unserem Lande, das, vom Kriege verschont, sich einer glücklichen Situation erfreuen könnte, zeigen sich soziale und wirtschaftliche Spannungen von grossem Ausmasse. Die fortschreitende Teuerung als Folge der immer bedrohlicher werdenden Geldentwertung verschlechtert die Lage der Arbeitnehmer und besonders der Fixbesoldeten von Monat zu Monat. Sie müssen sich mit dem Linsengericht begnügen, während Handel, Industrie und Gewerbe mit Hilfe ihrer mächtigen Organisationen es erzwingen, sich grosse Gewinne zu sichern, die ihren Nutzniessern einen oft mehr als luxuriösen Lebensstandard ermöglichen. Gelingt es Beamten, Angestellten und Arbeitern, die Teuerung durch Besoldungs- und Lohnerhöhungen einigermaßen auszugleichen, so sind sie infolge der steigenden Preise bald wieder überholt, und die unerfreuliche Situation besteht unvermindert weiter. Es ist deshalb durchaus zu begrüßen, wenn nach einem Preis- und Lohnstopp gerufen wird, um der inflatorischen Entwicklung Einhalt zu gebieten und die Kaufkraft des Frankens nicht noch weiter absinken zu lassen. Doch ist nach den bisherigen Erfahrungen und Entwicklungen zu befürchten, dass praktisch der Lohnstopp im Vordergrund stehen wird, während die Preisentwicklung, die ja nicht nur von Inlandfaktoren bedingt ist, ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen und damit die Kluft zwischen den verschiedenen Erwerbsgruppen nur noch vergrössern wird. Auch vermisst man als notwendige Ergänzung zu einem allfälligen Preis- und Lohnstopp die Ueberprüfung der übersetzten Gewinne in Handel und Industrie. Deren Reduktion müsste entweder das Preisniveau herabsetzen oder die Ausrichtung höherer, gerechterer Besoldungen und Löhne ermöglichen, ohne den bisherigen Nutzniessern wesentliche Einschränkungen aufzuerlegen. Leider fehlt den benachteiligten Beamten- und Angestelltengruppen und damit auch den Lehrern immer noch die machtvolle Organisation, die ihre Ansichten und Forderungen wirksam vertritt. Leider gelingt es immer noch, Privatangestellte und Angestellte von Bund, Kantonen und Gemeinden gegeneinander auszuspielen, obschon beide Kategorien durchaus die gleichen Interessen und die gleichen Widersacher haben. Zwar gehört der Schweizerische Lehrerverein der Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung an, in der pri-

vate und öffentliche Beamten- und Angestelltenverbände vereinigt sind, doch ist der Zusammenschluss zu lose, um den fest organisierten Unternehmerverbänden eine genügender Widerpart zu sein. Finden die heute wirtschaftlich so stark zurückgesetzten Gruppen sich nicht bald zusammen, so werden sie auch in Zukunft ihren Mitgliedern nicht die ausgeglichene Position sichern können, die ihnen heute oft noch vorenthalten ist. Unter diesen unerfreulichen Verhältnissen ist denn auch die wirtschaftliche Lage der schweizerischen Lehrerschaft nicht überall befriedigend. Auffallend ist es, wie ungleich die Lehrerbesoldungen den erhöhten Berufsanforderungen und der Teuerung angepasst werden. Allgemein kann beobachtet werden, dass in allen jenen Kantonen und Gemeinden, in denen die politischen und Schulangelegenheiten von gerecht denkenden, in die Zukunft blickenden und den schweizerischen Staatsgedanken hochhaltenden, tatkräftigen Männern geleitet werden, die Lehrerbesoldungen eine der Bedeutung einer guten Volksschule gemässe Erhöhung erfahren haben. Dort aber, wo einseitige Parteivertreter, denen oft ein bedenkllicher Mangel an Kultur und Gemeinschaftssinn anhaftet, in den politischen Behörden massgebend sind, wird die hohe Aufgabe unserer Schule für Land und Volk nicht erfasst und deshalb auch nicht die Notwendigkeit einer gut qualifizierten Lehrerschaft genügend befürwortet. Die Folge ist, dass in diesen Kantonen und Gemeinden es je länger je schwerer hält, frei werdende oder neue Lehrstellen mit gut ausgewiesenen Kräften zu besetzen. Die Anmeldungen in die Seminarien genügen nicht, den Lehrermangel zu beheben. Es steht zu befürchten, dass die Lehrerbildungsanstalten hinsichtlich Eignung und Begabung der Seminaristen Konzessionen machen müssen, was für die Zukunft unserer Schule äusserst bedenklich wäre. Höchst unangebracht ist die oft gehörte Behauptung, den amtierenden Lehrern und dem Nachwuchs fehle der nötige Idealismus, Pestalozzi sei auch arm gewesen usw. usw. Die Lehrerschaft ist in Zeiten der Not immer zu Opfern bereit. Heute aber hat auch der Lehrer die Pflicht, für sich und seine Angehörigen die wirtschaftliche Stellung zu fordern, die eine genügende, den Genuss der Kulturgüter ermöglichende Lebenshaltung garantiert. Auf diesem Gebiet haben einzelne Sektionen noch ein weites Arbeitsfeld vor sich. Was sie jedoch hier an Erfolgen erreichen, kommt nicht zuletzt der Allgemeinheit durch freudiges Schaffen und treue Pflichterfüllung der Lehrerschaft zugute. Diese aber sind die Voraussetzung, dass unsere Volksschule ihre immer schwerer und grösser werdenden Aufgaben auch tatsächlich erfüllen kann. Ein Versagen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung hätte Folgen, die sich nicht

leicht wieder gutmachen liessen. Eine durch den Geburtenzuwachs heraufbeschworene Gefahr ist die Vergrösserung der Schülerzahlen pro Klasse. Auch hier sind vielerorts Leute am Werk, denen die durch den Schülerzuwachs bedingten Ausgaben für Schulhausbauten ein Dorn im Auge sind. Die Beweggründe sind verschiedene: Prinzipielle Gegnerschaft zur staatlichen Volksschule, Beanspruchung der Steuergelder, Uneinsichtigkeit in die Bedeutung einer guten Schule für die Zukunft des Landes. Durch unwahre Schlagworte und massive Uebertreibungen ist es schon da und dort gelungen, Schulhausprojekte zu Fall und wohlmeinende Schulbehörden in grösste Verlegenheit zu bringen.

Alle diese betrüblichen Zustände müssten uns — im hundertsten Jahr unseres Bundesstaates — für die Zukunft mit Besorgnis und Angst erfüllen, wenn nicht auch erfreuliche Ereignisse den Glauben an den rechtschaffenen und gesunden Sinn unseres Volkes in uns aufrecht erhalten würden. Nach jahrzehntelangem Kampf ist in diesem Jahr die eidgenössische Alters- und Hinterlassenenversicherung vom Volke beschlossen worden. Trotz einer verbissenen und unschönen Bekämpfung des Gesetzes, wurde es mit überwältigender Mehrheit angenommen, ein Beweis, dass in unserem Volke der Gemeinschaftssinn lebt und der Wille vorhanden ist, unsere Gesetzgebung in der Richtung des Sozialstaates auszubauen. Der SLV hat dem Rufe, im eidgenössischen Aktionskomitee mitzuarbeiten, gerne Folge geleistet. Mit einer Summe von 10 000 Franken hat er an die Aufklärungskosten beigesteuert und seine Mitglieder aufgefordert, durch Wort und Schrift für das grosse Werk zu werben. Durch eine vorzügliche Artikelserie, verfasst vom Präsidenten der Redaktionskommission, H. C. Kleiner, setzte sich die Schweizerische Lehrerzeitung für die AHV ein, und in den kantonalen und lokalen Komitees haben Kollegen wertvolle Arbeit geleistet. Alle diese Mitarbeit entsprang aus der Ueberzeugung, dass die AHV unserem ganzen Volke zum Segen gereichen und in ihm das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken werde.

Die grosse Not im kriegsgeschädigten Ausland hält an, und viele Menschen erhoffen von der Schweiz, die sie als ein Paradies der Fülle und des Reichtums betrachten, unbegrenzte und ständige Hilfe. Auch bei uns gehen sehr viele persönliche Gesuche ein, denen wir aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen können. Es ist uns nicht möglich zu überprüfen, ob die Angaben der Wahrheits entsprechen und die Notlage der Hilfeheischenden grösser als die anderer Kollegen ist und wirklich besonderen Massnahmen ruft. Leider stossen wir immer wieder auf Fälle, wo systematisch alle möglichen Organisationen, Schulgemeinden und Private angegangen werden. Es ist deshalb verständlich, wenn auch der Schweizer hier kritisch prüft und zurückhaltend wird. Für den SLV erwies es sich als die beste Lösung, Hilfeleistungen fast ausschliesslich über Lehrerorganisationen durchzuführen. Auf unsern Aufruf gingen für Ungarn 1812 Franken und 223 Patenschaftsübernahmen für ungarische Lehrerskinder ein. Im ganzen konnten wir so 245 Patenschaften für mindestens sechs Monate über das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, übernehmen. Von den Fr. 8699.85, die für österreichische Lehrerinnen und Lehrer eingingen, konnten wir über 300 Lebensmittelpakete vermitteln, einzelne dringende Notfälle, die uns von vertrauenswürdiger Seite gemeldet wurden, lindern und

Lehrer, die als Tuberkulose-Patienten mittellos in der Schweiz weilen, hier und da mit einer kleinen Aufmerksamkeit erfreuen. Den auf Jahresende verbleibenden Saldo von Fr. 573.19 werden wir im Jahre 1948 für die gleichen Zwecke aufbrauchen. Der Zentralvorstand erwog einlässlich, ob nicht im Winter 1947 eine weitere Aktion, aus einer neuen Sammlung gespiesen, durchzuführen sei. Die Notlage in mehreren Ländern hätte dies unzweifelhaft gerechtfertigt, doch sind unsere Mitglieder durch Sammlungen für das In- und Ausland so stark beansprucht worden, dass der Zentralvorstand es nicht wagte, den vielen Aktionen noch eine weitere anzufügen. Es war auch zu befürchten, eine neue Sammlung könnte dem Ergebnis der für das Frühjahr 1948 vorgesehenen grossen Hilfeleistung für das kriegsgeschädigte Kind, die vom Internationalen Roten Kreuz durchgeführt wird, Abbruch tun. Glücklicherweise fliessen mehreren unserer Sektionen immer wieder Mittel zu, mit denen den ausländischen Kolleginnen und Kollegen einzelner Städte oder Bezirke geholfen werden kann. Zahlreich sind auch die Fälle individueller Unterstützung. Sehr viele Lehrerinnen und Lehrer suchen die Not eines ausländischen Berufsangehörigen oder eines darbedenden Kindes zu lindern. Wenn alle diese Bekundungen der Solidarität nicht sichtbarer und wirksamer in Erscheinung treten, so liegt das in dem Umstand begründet, dass die Zahl der notleidenden Lehrer ein Vielfaches derjenigen beträgt, die in der Lage sind, helfend einzugreifen.

Noch grössere Schwierigkeiten bereitet das Problem der geistigen Hilfe, vorab an Deutschland. Der Mangel an Schulgebäuden, Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien, die bei weitem ungenügende Zahl von Lehrern, die Schwierigkeiten der Lehrerausbildung nehmen katastrophale Formen an. Je länger dieser unheilvolle Zustand dauert, um so grösser und anhaltender werden auch die schlimmen Folgen sein. Zahlreich sind die Notrufe verantwortungsbewusster deutscher Schulmänner, erschütternd ihre Berichte über die Situation der deutschen Schulen. Leider können wir ihren Begehren um Fachbücher und Schulmaterial nur ganz ungenügend entsprechen. Um die Hilfe übersichtlicher und wirksamer zu gestalten, verzichten wir seit einiger Zeit auf eigene Aktionen, unterstützen jedoch nach Kräften die grosse, von der Schweizer Spende durchgeführte Sammlung. Soweit wir Bücherbegehren für Lehrerbildungsanstalten, zentralisierte Lehrerbibliotheken usw. nicht selbst entsprechen können, leiten wir sie im empfehlenden Sinne an die schweizerische Bücherhilfe weiter. Die oft dringlich gewünschte Lehrerzeitung senden wir an zahlreiche Lehrinstitute, Vorstände usw. In mehreren Besprechungen mit Vertretern der zuständigen Besetzungsbehörden wurde die Frage der Schulhilfe für einzelne Besetzungszonen erörtert. Doch liegt auch hier die Schwierigkeit in der Riesengrösse des Bedarfs, und amerikanische, britische und französische Amtsstellen sehen fast keinen Ausweg aus der unheilvollen Situation. So lange Deutschland nicht in der Lage ist, ausreichend und rasch Schulhäuser zu bauen und Lehr- und Unterrichtsmaterialien selbst in genügendem Masse herzustellen, wird alle Hilfe vom Ausland ein ungenügender Notbehelf bleiben. Grösste Wichtigkeit messen die Vertreter der Besetzungsbehörden dem Meinungs-austausch zwischen deutschen und schweizerischen Lehrern bei. In der deutschen Lehrerschaft und bei den Abiturienten der Lehrerbildungsanstalten herrscht ein fast leidenschaft-

licher Drang, aus der Enge und Oede ihres Daseins heraus zu gelangen und geistige Verbindung und Aussprachemöglichkeiten mit Kollegen im Ausland zu gewinnen. Der SLV misst diesem Brückenschlagen grossen Wert bei, und er hat gerne die Studienaufenthalte deutscher Seminaristen und Lehrer gefördert und unterstützt. Die Erfahrungen sind gut und vielversprechend, so dass eine Weiterführung höchst wünschenswert ist.

Unsere Anregung, schweizerische Lehrer an Ferienkurse deutscher Kollegen und Ausbildungskurse von Seminaristen als Vortragende und Diskussionsteilnehmer einzuladen, ist sehr begrüsst, bis heute aber noch nicht verwirklicht worden. Gewaltig und gross sind die Anstrengungen von Deutschland und Oesterreich, um aus der Schul- und Lehrernot herauszukommen, doch sind die Kriegsverheerungen von einem solch ungeheuren Ausmass, dass die eigene Kraft nicht ausreicht, den Aufbau durchzuführen. Die heutige Situation wird vom Generaldirektor der Unesco, J. Huxley, in dem von der Unesco selbst herausgegebenen «Book of Needs» trefflich gezeichnet, wenn er sagt: «Kein kriegsgeschädigtes Land ist müssig und auf fremde Hilfe wartend, aber jedes bedarf ihrer». Zu Ende des Jahres haben Besprechungen der schweizerischen Hilfsorganisationen begonnen, die eine Abklärung über die Koordination und Zusammenfassung der geistigen Hilfe an Deutschland bezwecken. Der SLV nimmt an diesen Beratungen teil und wird für das Gebiet der Schule brauchbare Vorschläge zu unterbreiten suchen.

Eine besonders schöne Verwirklichung schweizerischen Helferwillens ist das Kinderdorf Pestalozzi. Nach Ueberwindung der zahlreichen Anfangsschwierigkeiten hat nun die echten Pestalozzegeist atmende Idee W. R. Cortis aufs schönste Gestalt angenommen. Von der Leitung des Kinderdorfes eingeladen, verlegte der Zentralvorstand eine Sitzung nach Trogen, um nach Abwicklung der Geschäfte das Kinderdorf zu besichtigen, mit den darin tätigen Erziehern Bekanntschaft zu machen und mit dem Gründer und seinen dem Werk hingegebenen Mitarbeitern Gedankenaustausch zu pflegen. Der Besuch und die Bekanntschaft mit W. R. Corti war für alle Mitglieder des Zentralvorstandes ein Erlebnis, das sie dazu bewegt, die Lehrerschaft zur Unterstützung und Förderung des Kinderdorfes aufzurufen und sie zu bitten, in unserer Jugend die Liebe und Gebefreudigkeit wachzuhalten, damit das Bestehen und Gedeihen des Kinderdorfes für eine weite Zukunft gesichert werde.

Die Delegiertenversammlung 1946 hatte beschlossen, durch eine Erhebung festzustellen, ob nicht auch schweizerische Volksschulen in einer Hilfe erfordern den Notlage seien. Das Ergebnis zeigte, dass die Sektionen eine solche Hilfe nicht wünschen. Sie verlangen vielmehr den entsprechenden Ausbau der Schulgesetzgebung und die Gewährung der nötigen Mittel durch die verantwortlichen Instanzen. Es haben dann auch im Berichtsjahr mehrere Kantone die Beitragsleistungen des Staates an die Gemeinden auf neue Grundlagen gestellt oder wesentlich erhöht, der vermehrte Steuereingang erleichterte oft eine den Bedürfnissen angepasste Lösung. Die Sektionen haben durch Beschaffung von Zahlenmaterial, Aufklärung und Werbung Wesentliches zur Neuregelung der finanziellen Leistungen an die Schule beigetragen und sich damit für die Allgemeinheit wie für Schule und Lehrerschaft grosse Verdienste erworben.

Da die Gefahr bestand, die eidgenössische Sparkommission könnte die Streichung der Kredite für die pädagogischen Rekrutenprüfungen beantragen, unterstützten wir durch eine Eingabe an den Vorsteher des Eidg. Militärdepartements die Bestrebungen jener Kreise, die in dieser Institution ein wertvolles Mittel zur Verbreitung und Vertiefung staatsbürgerlicher Bildung sehen.

Die Delegierten- und Jahresversammlung fand am 6. und 7. September 1947 in Solothurn statt, wohl vorbereitet und trefflich organisiert vom Lehrerverein der Stadt Solothurn, dessen Präsident, Herr W. Kölliker, mit andern Kollegen sich voll und ganz für das gute Gelingen der Tagung einsetzte. Die Verhandlungen der Delegiertenversammlung sind in Nr. 37 der SLZ protokolliert. Eine Welle der Trauer und schmerzlichen Empfindens weckte der Nachruf auf Otto Peter, der seit 1933 als Redaktor der SLZ und seit 1946 als Mitglied des Leitenden Ausschusses dem SLV wertvollste Dienste geleistet hatte. Sie sind ausführlich gewürdigt in den Abschiedsworten seiner Freunde und Mitarbeiter in der Zürcher und Tessiner Presse. Die Zeitungen der welschen Schweiz zeichneten das Bild eines Menschen und Bürgers, dem das freundschaftliche gegenseitige Verstehen und Zusammenarbeiten der verschiedensprachigen Landesteile besonders am Herzen lag. Was der SLV und seine Zeitung an Otto Peter verloren haben, sagen die Nekrologe in der SLZ, und wie sehr das dankbare Erinnern an den guten Menschen lebendig ist, zeigten die vielen Gespräche der Delegierten, die dem Andenken des Verstorbenen gewidmet waren. Für Otto Peter in der Redaktion der Lehrerzeitung und im Leitenden Ausschuss Nachfolger zu finden, war nicht leicht. Redaktionskommission und Zentralvorstand hatten sich oft und eingehend mit diesen Fragen zu befassen. In den Leitenden Ausschuss wählten die Delegierten Josef Klausener, Primarlehrer in Zürich. Die Redaktorenwahl konnte auf die Versammlung hin noch nicht genügend abgeklärt werden und konnte erst später vom Zentralvorstand, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung, erfolgen. Die Wahl fiel auf Dr. Willi Vogt, Zürich, der nun seit dem 1. Dezember 1947 die Redaktionsgeschäfte gemeinsam mit Dr. Martin Simmen besorgt.

Die statutarischen Geschäfte wurden nach den Vorschlägen der vorbereitenden Organe erledigt. Der Jugendbuchpreis 1947 wurde auf Vorschlag der Jugendschriftenkommission vom Zentralvorstand einstimmig Adolf Haller für sein von tiefer Verantwortung für die Jugend getragenes literarisches Schaffen zugesprochen. Der freudige Beifall, welcher dieser Eröffnung folgte, zeigt, welche Verehrung und Hochschätzung Adolf Haller bei seinen Kollegen genießt.

Am Abend boten das Städtebundtheater, der Lehrchor und Kollege Erwin Flury den Delegierten im stillvollen, alten Theater in bunter Folge künstlerische und heitere Unterhaltung und verbreiteten jene angeregte Stimmung, in der das Herz aufgeht und für Kameradschaft und frohes Zusammenschaffen dankbar und empfänglich wird.

An der Jahresversammlung, an der die markantesten Persönlichkeiten der solothurnischen Schulbehörden und Lehrerschaft uns mit ihrem Besuche beehrten, sprach vor einem grossen Publikum Herr Direktor Dr. Rudolf Schild-Comtesse über das Thema «Jugend und Volkswirtschaft». Sein Vortrag, veröffentlicht in der

Lehrerzeitung vom 12. September, erregte das grösste Interesse, legte er doch die mit umfassender Sachkenntnis begründeten Forderungen der Volkswirtschaft an unsere Volksschule dar, Forderungen, an denen kein Lehrer vorübergehen darf. Der Vortrag, der auch in der ausländischen Presse stark beachtet wurde, wird der engeren Verbindung und Zusammenarbeit von Schule und Wirtschaft von grossem Nutzen sein.

Es lagen im Berichtsjahr keine Geschäfte vor, die eine Einberufung der Präsidentenkonferenz notwendig gemacht hätte. Der Zentralvorstand erledigte in sieben langdauernden Sitzungen eine grosse Zahl Geschäfte, über die jeweils in der SLZ kurz berichtet wurde oder die in diesem Bericht bereits ihre Darstellung gefunden haben.

Rege gestalteten sich auch dieses Jahr wieder die Beziehungen zu andern Vereinen und Organisationen. Am 9. November traf eine Delegation des Zentralvorstandes mit dem neuen Vorstand der Société pédagogique de la Suisse romande zusammen. In schönem Einvernehmen konnten die Geschäfte (siehe SLZ vom 5. Dezember 1947) abgewickelt werden. Beide Vorstände fühlen sich der Sektion Bern zu grossem Dank verpflichtet für die Uebernahme der Vorarbeiten zu dem im Sommer 1948 stattfindenden gemeinsamen Kongress der internationalen Verbände der Volksschullehrer und der Mittelschullehrer. Am Kongress 1947 der IVLV in Edinburg, über den in Nr. 43 der Lehrerzeitung berichtet wurde, nahmen ususgemäss zwei Delegierte teil, die auch noch einige Tage als Beobachter an den Verhandlungen der World Organization of the Teaching Profession in Glasgow weilten. Der SLV ist eingeladen worden, diesem Bunde, der hauptsächlich im Sinne der Ziele und Bestrebungen der Unesco tätig sein will, beizutreten. Doch hatte der Zentralvorstand dieses Problem, das mit einer ganzen Anzahl anderer Fragen verquickt ist, noch nicht so weit abgeklärt, um der Delegiertenversammlung einen Antrag stellen zu können.

Durch die Aufnahme der Schweiz in die Unesco ergibt sich für unser Land die Möglichkeit der Mitarbeit in jener internationalen Körperschaft, in welcher die den Frieden und die kulturelle Entwicklung fördernden Ideen am stärksten im Vordergrund stehen und in der die durch Misstrauen und Machtbestreben hervorgerufenen Gegensätze am wenigsten in Erscheinung treten. In einer von der Gesellschaft der Freunde der Uno einberufenen Versammlung wurde beschlossen, den Bundesrat einzuladen, eine kleine Studienkommission mit der Prüfung der Vertretungsfrage zu betrauen. In einem eindrucklichen Votum forderte Fr. Dr. Somazzi, Bern, dass auch der Lehrerschaft die Möglichkeit der Mitarbeit in der Unesco gegeben werde. In der Unesco-Session in Mexico-City, November 1947, wurde die Schweiz als Mitglied der Unesco aufgenommen. Nach Ratifizierung des Beitritts durch die eidgenössischen Räte wird unser Land im Rahmen dieser weltumspannenden Organisation sich für die von ihm seit jeher vertretenen Ideale der Freiheit und des Friedens einsetzen können.

Der SLV unterhält mit zahlreichen ausländischen Berufsorganisationen freundschaftliche Beziehungen. Es wurden bei uns oft Auskünfte über unsere Schulen, deren Organisation und Gesetzgebung im allgemeinen eingeholt, auch über besondere Probleme (Körperstrafen, Prüfungsmodus, soziale Einrichtungen für die Schuljugend usw.) mussten wir Aufschluss geben. Stei-

gende Beachtung findet im Ausland auch unser Schulwandbilderwerk. Von der schweizerischen Gesandtschaft in London, von belgischen, luxemburgischen und anderen Schulbehörden wurden die hohen künstlerischen und pädagogischen Werte der Bilder hervorgehoben. Auch die Auslandschweizerschulen, mit denen der SLV direkt oder über das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen in Verbindung steht, nehmen gerne unsere Bilder entgegen und orientieren sich bei uns über neue pädagogische Werke und Veranschaulichungsmittel. Das Hilfskomitee veranstaltete während der Sommerferien für Lehrer an Schweizerschulen im Ausland einen Ferienkurs, der einen erfreulich guten Besuch aufwies und den Zusammenhalt mit der Heimat förderte und stärkte. Die von National- und Ständerat beschlossenen Kredite für Auslandschweizerschulen ermöglichen, nebst einer besseren Unterstützung dieser Schulen, endlich auch die Einführung einer Pensionsversicherung für die Lehrer, die durch ihre Tätigkeit an den vorbildlich geführten und hochgeschätzten Schulen für die Schweiz Ehre einlegen. Dem von den Kollegen an Schweizerschulen im Ausland oft geäusserten Wunsch, es möchte ihnen der Beitritt zu unserer Lehrerkrankenkasse gestattet werden, stehen leider die Bundesvorschriften entgegen, die Mitgliedschaften im Ausland nicht erlauben.

In zahlreichen Sitzungen bereitete der Leitende Ausschuss die Geschäfte des Zentralvorstandes und der Delegiertenversammlung vor und erledigte die Angelegenheiten, Anfragen, Darlehens- und Hilfsgesuche, die nach den Statuten in seinen Kompetenzbereich gehören. Das Nachrichtenblatt des Zentralvorstandes umfasst 352 Nummern. Der Präsident nahm nach Möglichkeit an den Sitzungen der ständigen Kommissionen teil und vertrat den Verein an den Versammlungen zahlreicher schweizerischer Organisationen. Mehrmals hatte er auch an Besprechungen teilzunehmen, zu denen von Behörden oder zentralen Institutionen eingeladen worden war, um die Hilfstätigkeit für das notleidende Ausland zu organisieren und zu koordinieren. Mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein und dem Verein für Handarbeit und Schulreform stehen wir in schöner Zusammenarbeit. Gemeinsame Ziele und Bestrebungen geben Anlass zu Arbeitsaufteilung und Gedankenaustausch.

Unsere beiden Sekretärinnen, Fr. Bereuter und Fr. Schönenberger, erledigten die ständig wachsende Arbeit in treuer Pflichterfüllung. Die Korrespondenz umfasst 3302 Posteingänge (ohne Redaktion) und 13 398 Ausgänge (mit Redaktion). Auch die Vorstands- und Kommissionsprotokolle werden von den Sekretärinnen geführt. Es obliegt ihnen auch die Auskunftserteilung an viele Besucher unseres Büros wie der Versand der von uns verlegten Schriften und der vielen tausend Fibeln, die bei uns bezogen werden. Die Buchhaltung des Vereins, der Stiftungen und geschäftlichen Unternehmungen wird von Fr. Bereuter vorbildlich geführt. Mit vieler Hingabe betreute sie auch die Neu- und Nachdrucke von Fibeln, die ein grosses Mass von Umsicht und Arbeitszeit verlangen. Fr. Schönenberger übernahm auf 1. Januar 1948 in Bern, wo ihr im Gegensatz zu Zürich mit ihren Angehörigen eine Wohnung zuerkannt wurde, eine neue Stellung. Der Leitende Ausschuss konnte ihr für ihre Tätigkeit auf unserem Sekretariat das beste Zeugnis ausstellen.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1947

Kanton	Beitragszahlende Mitglieder (Abon. Nichtabon. und Einzelmitglieder)	Beitragsfreie Mitglieder (Abon. Nichtabon. und Einzelmitglieder)	Total	Delegierte nach dem Stand vom 1. Jan. 1945	Abonnenten der SLZ
Zürich	2330	202	2532	25	1660
Bern	3988	584	4572	43	141
Luzern	315	66	381	5	181
Uri, Schwyz, } Unterwalden }	25	4	29	2	19
Glarus	132	11	143	3	107
Zug	57	7	64	2	37
Freiburg	69	17	86	2	37
Solothurn	591	54	645	8	219
Baselstadt	193	97	290	4	98
Baselland	400	53	453	6	380
Schaffhausen	252	27	279	4	137
Appenzell A.-Rh.	179	38	217	4	147
Appenzell I.-Rh.	3	—	3	—	1
St. Gallen	885	190	1075	12	356
Graubünden	373	63	436	6	183
Aargau	705	60	765	8	423
Thurgau	543	88	631	7	317
Tessin	242	3	245	4	11
Waadt	14	2	16	—	9
Wallis	2	—	2	—	1
Neuenburg	10	—	10	—	8
Genf	12	2	14	—	3
Ausland	—	30	30	—	—
	11320	1598	12918	145	4475
Unpersönliche Abonnements					292
Ausland					67

**2. Jahresrechnung 1947
des Schweizerischen Lehrervereins**

I. Betriebsrechnung

A. Einnahmen

	Fr.
1. Jahresbeiträge	32 557.05
2. Zinsen von Wertschriften, Konto-Korrent und Postcheck	4 764.35
3. Versicherungsprovisionen	4 553.75
4. Verlagsprovision	1 000.—
5. Verwaltungsbeiträge der eigenen Institutionen	7 450.—
Total Einnahmen	50 325.15

B. Ausgaben

	Fr.	Fr.
1. Hilfe für Deutschland und Luxemburg		856.25
2. Beitrag an Aufklärungsaktion für AHV		208.—
3. Sitzungsspesen u. Fahrtenschädigungen:		
a) Delegiertenversammlung	3 422.40	
b) Zentralvorstand	3 273.20	
c) Rechnungsprüfungsstelle	323.90	
d) Jugendschriftenkommission	1 315.80	
e) Kommission für interkantonale Schulfragen	771.15	
f) Delegationen	2 830.95	11 937.40
4. Jugendbuchpreis		500.—
5. Besoldungen		13 784.25
6. Beiträge an andere Organisationen		2 561.—
7. Miete, Licht Heizung, Reinigung		2 350.70
8. Drucksachen, Vervielfältigungen		2 514.65
9. Bürospesen, Porti		2 109.69
10. Allgemeine Unkosten:		
a) Schweiz, Lehrerverein	2 219.03	
b) Jugendschriftenkommission und Wanderausstellung	694.28	
c) Kommission für interkantonale Schulfragen	122.60	
d) Geschäftsstelle für pädagogische Aufgaben	60.40	3 096.31
Uebertrag		39 918.25

11. Steuern	Uebertrag	39 918.25
12. Kantonale Lohnausgleichskasse		1 778.05
13. Bank- und Postcheckspesen		346.51
14. Personalversicherung		321.85
15. Bibliothek und Archiv		368.—
16. Mobilien, Abschreibung		19.64
17. Einlage in Jubiläumssfonds		92.95
		6 000.—
Total Ausgaben		48 845.25

C. Betriebsergebnis

Total Einnahmen	50 325.15
Total Ausgaben	48 845.25
Vorschlag 1947	1 479.90
plus Anteil am Reinertrag des Fibelverlages	1 475.06
Total Gewinn 1947	2 954.96

zugunsten des Vermögens.

II. Vermögensrechnung

Reinvermögen am 31. Dezember 1946	102 276.36
÷ Einlage in den Fürsorgefonds 1947	160.—
	102 116.36
plus Zuweisung aus dem Gewinn 1947	2 954.96
Reinvermögen am 31. Dezember 1947	105 071.32
Verlustreserve am 31. Dezember 1947	10 000.—
Personalfürsorgefonds am 31. Dezember 1947	12 368.25
Jubiläumssfonds am 31. Dezember 1947	10 000.—

Separate Fonds

Bestand am 31. Dezember 1947

Fonds für die Schweiz. Schülerzeitung	15 542.15
Fonds für das Schweiz. Schulwandbilderwerk	9 180.05
Subventionsfonds Schulwandbilderwerk	2 664.60
Fonds aus Zuwendungen der Stiftung Lucerna für Schweiz. Pädagogische Schriften	1 428.60

**3. Bericht der Rechnungsprüfungsstelle
über das Jahr 1947**

Gemäss der Bestimmung des Reglements ist die Rechnungsführung des Schweizerischen Lehrervereins sowie diejenige seiner Nebenverwaltungen (Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, Stiftung der Kur- und Wanderstationen, Hilfsfonds, Schweiz. Lehrerzeitung, Kalender, Verlagsgeschäfte, Schweizer Fibel, Schulwandbilderwerk) vierteljährlich einer Revision unterzogen worden. Die Kontrolle erfolgt stets anhand der Kassa- und Bankbelege, sowie der Einzahlungsscheine und der Saldozettel des Postcheckbüros; durch die Quartals-Probebilanz wird die Richtigkeit der Verbuchungen nachgewiesen. Die Belege sind lückenlos und in guter Ordnung vorgelegt worden, und die Buchhaltung ist, so weit möglich, immer auf den Tag nachgeführt gewesen. Die Abschlussbilanzen auf den 31. Dezember 1947, sowie die Rechnungsauszüge zuhanden der Delegiertenversammlung stimmen in allen Teilen mit den Konten der Buchhaltung überein. In materieller Hinsicht wird das Vorhandensein der in den Bilanzen aufgeführten Aktiven nachgeprüft durch die Kontrolle der Kassa, der Saldozettel der Postcheckrechnung, der Kontokorrent-Auszüge der Zürcher Kantonalbank, sowie der Wertschriftendepotscheine; es sind nirgends Unstimmigkeiten zutage getreten.

Erfreulicherweise erzielen dieses Jahr alle Betriebsrechnungen Ueberschüsse, und die Reserven erreichen nun die Höhe, welche vom Bücherexperten als wünschenswert bezeichnet worden ist. Die Umsätze halten sich fast durchwegs in dem Rahmen, der durch das Budget festgelegt ist. Man darf wohl sagen, dass die geschäftsführenden Organe des Schweizerischen Lehrervereins mit den zur Verfügung stehenden Mitteln über-

aus sorgfältig und haushälterisch wirtschaften, und insbesondere die Buchhaltung macht in all ihren Teilen den Eindruck wohldurchdachter, sachkundiger Arbeit.

Gestützt auf das Ergebnis unserer Revision stellen wir den Antrag, die Delegiertenversammlung wolle die vorliegenden Jahresrechnungen genehmigen und dem Quästor, Herrn Jakob Binder, sowie der Buchhalterin, Fräulein V. Bereuter, die Entlastung für das abgelaufene Geschäftsjahr erteilen und ihnen für die gewissenhafte Arbeit die Anerkennung aussprechen.

Amriswil, den 23. Februar 1948.

Für die Rechnungsprüfungsstelle:
H. Aebli.

4. Redaktionskommission

Die Redaktionskommission hielt im Berichtsjahr vier Sitzungen ab. Ihre ordentlichen Geschäfte wie Rechnung und Budget fanden eine rasche Erledigung. Durch den Hinschied von Redaktor Otto Peter, dessen hervorragende Dienste um den Schweizerischen Lehrerverein und die Lehrerzeitung an einem andern Orte ausführlich gewürdigt werden, entstand eine empfindliche Lücke im Redaktionsstab. Der Zentralvorstand wählte auf Antrag der Kommission Dr. Willi Vogt, der sich bereits tüchtig eingearbeitet hat. Da es längere Zeit dauerte, bis die Besetzung der Stelle vorgenommen werden konnte, stellte sich für einige Zeit der Präsident der Kommission, H. C. Kleiner, aushilfsweise zur Verfügung, dessen ausserordentlich wertvolle Dienste an dieser Stelle warm verdankt werden sollen. Papier- und Druckpreisaufschlag gaben Anlass zu einer gründlichen Besprechung der finanziellen Lage unseres Organs. Eine Erhöhung des Abonnementspreises war unvermeidlich. Die Papierknappheit im vergangenen Herbst verursachte empfindliche Kürzungen des Umfangs. Das Verhältnis der verschiedenen Beilagen zum Zentralorgan wurde vertraglich neu geregelt.

Leider nahm der sehr verdiente Präsident der Kommission, H. C. Kleiner, im Laufe des Spätsommers seinen Rücktritt. In Hans Siegrist, Baden, glaubten wir einen in jeder Hinsicht glänzend befähigten Nachfolger im Vorsitz zu erhalten, allein kaum hatte er sein Amt angetreten, so raffte ihn der Tod dahin. Ehre seinem Andenken.

5. Schweizerische Lehrerzeitung

Zwei schwerwiegende Todesfälle haben das Berichtsjahr der SLZ beschattet: Am 6. April 1947 starb, nach menschlichem Ermessen viel zu früh, Redaktor Otto Peter, Sekundarlehrer in Zürich-Wollishofen, in seinem 14. Dienstjahr bei der SLZ. Die ihm gewidmete Nummer vom 18. April, welche die Abdankungsrede von Herrn Pfarrer A. Brändli und die Abschiedsworte enthält, die sein Kollege im Leitenden Ausschuss des Zentralvorstandes, Erziehungsrat Jakob Binder, gesprochen hat, gibt ausführlichen Bescheid über Otto Peters Persönlichkeit und Wirken im Dienste seines Berufs, als Kreisexperte der Päd. Rekrutenprüfungen, als Mitglied des Leitenden Ausschusses und des Zentralvorstandes und vor allem als Redaktor.

Am 9. Dezember 1947 folgte ihm ein treuer Freund, der Präsident der Redaktionskommission, Bezirkslehrer Hans Siegrist, Baden. Nachdem Bezirkslehrer und Schulinspektor Hans Siegrist, dessen Leben und Wirken ein ausführlicher Nachruf in Nr. 2/1948 der

SLZ festhält, im Jahre 1932/33, während einiger Monate als Redaktor gewirkt hatte, betätigte er sich nachher intensiv, bis zu den letzten Tagen seines Lebens, als Mitarbeiter der SLZ. Er hatte kurz vor seinem unerwarteten, erschütternden Tode, als Nachfolger des zurückgetretenen Präsidenten der Redaktionskommission, Oberseminarlehrer H. C. Kleiner, Zürich, das Präsidium der Redaktionskommission übernommen, in der der Verstorbene tätig gewesen war.

Die Nachfolge von Redaktor Otto Peter übernahm auf Grund der reglementarischen Ausschreibung und nach der Wahl durch den Zentralvorstand Sekundarlehrer Dr. Willi Vogt, Zürich, nachdem auf Wunsch des Zentralvorstandes der Präsident der Redaktionskommission, Oberseminarlehrer H. C. Kleiner, einige Monate in dankenswerter Weise die Stellvertretung fach- und sachkundig besorgt hatte.

Ueber die Zeitung selbst zu berichten erübrigt sich insoweit, als das, was an ihr zählt, jede Woche den Lesern vor Augen steht. Leider sind sie nicht alle Abonnenten. Einige lesen sie in Lehrerzimmern statt zu Hause. Kollektivbezüge sind aber für eine Zeitung wirtschaftlich von grossem Nachteil. Es sollte noch in grösserem Masse Ehrenpflicht jedes schweizerischen Lehrers deutscher Sprache werden, sein schweizerisches Organ selbst zu halten, wie es jeder Arbeiter, jeder Berufsmann tut.

Der Werbung, welche den Abonnentenstand immerhin leicht erhöhte, konnten wir uns in diesem Jahre nicht in genügender Weise widmen. Ursache war die Teuerung und im Herbst die Papiernot, welche beide zu starken Einsparungen im Raum führten. Wenn nicht ausserordentliche Fälle eintreten, wird diese Krise nun behoben sein. Die Lage im Buchdruckgewerbe, die Erhöhung der Löhne und der Materialpreise zwang immerhin auf Ende des Jahres zur Erhöhung des Abonnementspreises um Fr. 2.—, welche, so ist zu hoffen, gleichzeitig dazu dienen kann, der räumlichen Ausgestaltung des Blattes die von der Redaktion längst ersehnte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Lohnbewegungen, welche das letzte Jahr sich sehr bewegt gestalteten, zeigten eindeutig, dass ein schweizerisches Organ von grossem materiellem Wert als Informationsquelle für die Führung der Lohnkämpfe ist.

Dem pädagogischen und vor allem auch dem methodischen, dem schulpraktischen Teil und der allgemeinen Information über Schulfragen des In- und Auslandes wurde alle Aufmerksamkeit gewidmet. Es sei auch nicht unterlassen, auf die wertvollen Beilagen hinzuweisen, die unter autonomen Redaktionen dem Blatte eine einzigartige Bereicherung geben. Daher verdienen die Redaktoren der Beilagen Dank und Anerkennung.

6. Jahresrechnung 1947 der Schweizerischen Lehrerzeitung

A. Einnahmen		Fr.
1. Vergütung des Verlages	...	25 000.—
2. Abonnementserhöhungen	...	11 283.60
3. Vergütung des Verlages auf Inseraten	...	2 776.55
4. Vergütung des Verlages für Seitenmanko	...	2 100.—
5. Diverse Einnahmen	...	2 197.90
6. Zinsen	...	411.85
7. Vergütungen für Beilagen und Publikationen	...	3 452.80
Total der Einnahmen		47 222.70

B. Ausgaben

1. Mitarbeiterhonorare	7 576.40
2. Besoldungen	8 704.75
3. Vergütung an Verlag	107.30
4. Kosten für Druck, Separata usw.	23 878.60
5. Diverse Vergütungen	200.—
6. Allgemeine Unkosten, Reisespesen	1 469.52
7. Verwaltungsvergütung an SLV	701.35
8. Sitzungsspesen, Porti, Drucksachen	1 604.50
9. Miete, Licht, Heizung	1 223.40
10. Mobilien	24.45

Total der Ausgaben 45 490.27

Gewinn 1947 zugunsten des Vermögens	1 732.43
Reinvermögen am 31. Dezember 1947	6 725.52

7. Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Aus den Patronatsberichten des vergangenen Jahres lässt sich unschwer herauslesen, dass sich die Lage der Lehrerwaisen durchwegs verschlimmert hat. Die Witwen wissen oft kaum mehr, wie das Geld für Nahrung, Kleider und Schuhe der Kinder aufzubringen, geschweige, wie die Auslagen für die Ausbildung zu decken, denn die Teuerungszulagen für Rentner von Lehrerkassen haben mit der Steigerung der Lebenskosten fast nirgends Schritt gehalten.

Kanton	Ver-gabungen 1947		Unter-stüt-zungen 1947		Ver-gabungen (ohne Legate) 1895-1947		Unterstützungen 1903-1947	
	Fr.	Fam.	Fr.	Betrag	Fr.	Fam.	Fr.	Betrag
Zürich	1731.58	—	—	—	112 076.53	24	45 914.—	—
Bern	2512.30	9	4925.—	—	61 498.30	54	130 659.—	—
Luzern	305.—	7	3650.—	—	8 507.27	20	45 142.—	—
Uri	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwyz	—	—	—	—	384.25	5	10 325.—	—
Obwalden	—	—	—	—	—	—	—	—
Nidwalden	—	—	—	—	—	—	—	—
Glarus	152.50	—	—	—	8 293.97	9	35 359.—	—
Zug	—	—	—	—	307.55	2	6 110.—	—
Freiburg	70.—	—	—	—	1 850.30	4	3 350.—	—
Solothurn	340.80	9	5150.—	—	30 065.15	27	68 899.—	—
Baselstadt	298.20	—	—	—	44 647.06	8	14 709.—	—
Baselland	305.55	2	675.—	—	9 839.85	5	17 264.—	—
Schaffhausen	562.50	1	275.—	—	8 692.60	9	19 335.—	—
Appenzell A-Rh.	165.—	—	—	—	8 917.40	10	20 815.—	—
Appenzell I-Rh.	—	1	375.—	—	72.—	1	1 275.—	—
St. Gallen	1763.50	8	4425.—	—	48 526.97	29	94 431.—	—
Graubünden	92.—	3	1400.—	—	9 257.95	25	90 735.—	—
Aargau	1641.—	9	4900.—	—	31 053.50	33	111 343.—	—
Thurgau	250.—	—	—	—	22 066.70	10	23 218.—	—
Tessin	—	3	1375.—	—	57.—	4	17 725.—	—
Waadt	—	1	500.—	—	7.13	1	1 400.—	—
Wallis	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuenburg	—	—	—	—	—	—	—	—
Genf	—	—	—	—	2.50	—	—	—
Div. Vergabungen	202.45	—	—	—	3 421.40	—	—	—
SLV u. Institutionen d. SLV	539.—	—	—	—	9 748.24	—	—	—
Total	10931.38	53	27 650.—	—	419 293.62	280	758 008.—	—

Um diese Not etwas zu lindern, beschloss die Kommission die Ausrichtung einer Zulage von 25 % auf die einzelnen Betreffnisse, womit sich der Unterstützungsbetrag für 53 Familien für das Jahr 1947 auf Fr. 27 650.— belief, gegenüber Fr. 25 250.— im Jahre 1946. Die Unterstützungen überschritten dadurch den Bruttoertrag des Vermögens um Fr. 3000.—. Die Kommission rechnete im stillen mit einer Steigerung der freiwilligen Zuwendungen, da das Jahr 1947 der Lehrerschaft ja durchwegs eine bessere Anpassung der Besoldung an die Teuerung bringen sollte. Leider erreichten die Gaben nicht einmal die Höhe des letzten Jahres. Als hoffnungsfroher Jüngling gibt aber der

Präsident der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung den Glauben noch lange nicht auf, einmal werde jeder Kollege für das schönste Werk des Schweizerischen Lehrervereins jährlich einen Zweifränkler opfern (vor der Abwertung rechnete er mit einem Franken!). Wenn Sie also, verehrter Herr Kollege, zufällig auf die Post müssten, es wäre VIII 2623! Und eine besorgte Mutter wäre Ihnen dankbar.

8. Jahresrechnung 1947 der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung

A. Einnahmen		Fr.	Fr.
1. Vergabungen	...	10 931.38	—
2. Zinsen und Kursgewinn	...	25 530.20	36 461.58
B. Ausgaben			
1. Unterstützungen	...	27 650.—	—
2. Sitzungsspesen, Verwaltung	...	882.65	—
3. Beiträge an Personalversicherung	...	405.40	—
4. Porti, Bankspesen, Unkosten	...	1 211.65	30 149.70
C. Vorschlag 1947			6 311.88
plus Reinertrag Kalenderverlag 1947	2 569.85
Total Gewinn 1947			8 881.73

D. Vermögensrechnung

Reinvermögen am 31. Dezember 1946	710 049.25
Zuweisung aus Gewinn 1947	5 881.73
Reinvermögen am 31. Dezember 1947	715 930.98
Verlustreserve am 31. Dezember 1947	40 000.—

9. Schweizerischer Lehrerkalender

Der gute Absatz des Kalenders im Vorjahre liess es angezeigt erscheinen, die Auflage abermals leicht zu erhöhen. Umfang und Ausstattung dieses praktischen Notizkalenders blieben auch für den 53. Jahrgang unverändert. Obgleich auf dem Verkaufspreis ein weiterer bescheidener Aufschlag notwendig wurde, ist der Erlös des Kalenderverkaufes infolge der fortdauernden Verteuerung der Gestehungskosten nur unwesentlich höher als letztes Jahr. Allen am Vertrieb des Kalenders beteiligten Kollegen sei für ihre der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugute kommenden Bemühungen herzlicher Dank gesagt.

Jahresrechnung 1947 des Schweizerischen Lehrerkalenders

A. Einnahmen		Fr.	Fr.
Verkaufserlöse und Inserate	13 126.95
B. Ausgaben			
Druck- und Erstellungskosten	...	9 528.—	—
Verwaltung, Porti, Unkosten	...	1 029.10	10 557.10
C. Reinertrag 1947			2 569.85
zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.			

10. Hilfsfonds

An Gaben wurden im Berichtsjahr in 24 Fällen Fr. 5986.50 ausbezahlt, davon im Kanton Zürich Fr. 1050.— in drei Fällen; Bern Fr. 1866.50 (9); St. Gallen Fr. 1150.— (5); Tessin Fr. 400.— (1); Baselland Fr. 500.— (1); Aargau Fr. 300.— (1); Graubünden Fr. 500.— (2); Luzern Fr. 20.— (1) und an einen holländischen Kollegen Fr. 200.—.

Darlehen wurden in 12 Fällen mit einem Gesamtbetrag von Fr. 7400.— gewährt. Sie gingen in 8 Fällen in den Kanton Bern mit Fr. 4000.—; Luzern Fr. 2000.— (1); Graubünden Fr. 500.— (1); St. Gallen Fr. 400.— (1); und Tessin Fr. 500.— (1). Ein Darlehen von Fr. 500.— musste abgeschrieben werden, da der Schuldner gestorben ist. Immer wieder gibt es noch Schuldner, die ihren Verpflichtungen nur ungenügend und unregelmässig nachkommen. Die Darlehensguthaben belaufen sich Ende Jahr auf Fr. 65 287.95, sie haben eine Verminderung um Fr. 4950.45 erfahren.

11. Jahresrechnung 1947 des Hilfsfonds

<i>A. Einnahmen</i>		Fr.	Fr.
1. Statutarische Mitgliederbeiträge ...		12 040.35	
2. Zinsen		6 468.15	18 508.50
<i>B. Ausgaben</i>			
1. Unterstützungen		5 986.50	
2. Verwaltung, Unkosten		2 995.95	
3. Beiträge an Personalversicherung ...		202.70	
4. Steuern		1 903.50	
5. Porti		495.95	
6. Beitrag an Schweiz. Lehrerkassenkasse		200.—	11.784.60
<i>C. Vorschlag 1947</i>			6 723.90

Hievon werden Fr. 3 500.— zur Aeuferung der Verlustreserve verwendet, der Rest von Fr. 3 223.90 dem Vermögen zugewiesen.

<i>D. Vermögensrechnung</i>			
Reinvermögen am 31. Dezember 1946		186 817.59	
Zuweisung aus Gewinn 1947		3 223.90	
<i>Reinvermögen am 31. Dezember 1947</i>		<u>190 041.49</u>	
<i>Verlustreserve am 31. Dezember 1947</i>		15 000.—	

12. Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Kommission hielt zwei Sitzungen ab zur Abnahme von Jahresbericht und Rechnung, Besprechung des Voranschlags und des Preises der Ausweiskarte, sowie zur Erledigung der Gesuche. Beschlossen wurde auch die Herausgabe der 11. Auflage des Hotelführers auf das Jahr 1949. Die schweizerischen Adressen werden einer Nachprüfung unterzogen und sollen auf den neuesten Stand gebracht werden, der Auslandteil wird ganz neu erstellt. Die Kommission bittet alle Kolleginnen und Kollegen, unsere Geschäftsleiterin, Frau Müller-Walt, in ihrer grossen Arbeit durch Zusendung geeigneter, mit den nötigen Angaben versehener Adressen zu unterstützen.

Das Ferienhaus- und Ferienwohnungsverzeichnis fand schnelle Abnahme, die vielen Bestellungen riefen einer Neuauflage.

Die Mitgliederzahl beträgt auf Ende des Jahres 10 846. Es ist erfreulich, dass trotz der intensiven Werbung für ein ähnliches Unternehmen das Vertrauen in unsere Stiftung nicht geschmälert wurde. Die Kommission macht es sich zur Pflicht, bei der Behandlung der Gesuche, gemäss den Statuten des SLV, strengste konfessionelle und parteipolitische Neutralität walten zu lassen und hofft, die Lehrerschaft werde den Wert einer gemeinsamen, auf der Kollegialität und Solidarität unseres Standes aufgebauten Stiftung auch weiterhin zu schätzen wissen.

25 Gesuchen mit einer Gesamtsumme von Fr. 7650.— konnte entsprochen werden; die Gaben gingen in die Kantone Bern mit Fr. 3600.— (13 Fälle), Aargau

Fr. 1100.— (4), Thurgau Fr. 400.— und Zug Fr. 300.— (je 1). Dazu kamen noch Beiträge an die Schweiz. Lehrerkassenkasse (Fr. 700.—), die Stiftung Zwysigshaus (Fr. 300.—), den Schweiz. Bund für Jugendherbergen und die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (je Fr. 100.—).

Die erhöhten Einnahmen gestatteten, die Vergabungen der Teuerung etwas anzupassen, mehrere Gesuchsteller befinden sich aber in so grosser Not, dass die Kommission es bedauerte, nicht noch mehr Mittel zur Verfügung zu haben.

Bericht der Geschäftsleiterin:

In den ersten Jahrtagen erschien unser Ferienhaus- und Wohnungsverzeichnis in neu verfasster Auflage. Es ist das Sammelwerk vieler Kollegen und Kolleginnen und anderer Helfer in der ganzen Schweiz. Weil es so umfassend bearbeitet ist, fand es in allen Volkskreisen dank einer umfangreichen Bekanntmachung, lebhaften Absatz, so dass bereits im Mai eine revidierte Zwischenaufgabe erstellt werden musste. Bis zum Jahresende war auch diese Zwischenaufgabe zur Hälfte abgesetzt. Die direkte Beschaffung von Mietgelegenheiten auf die Sommerszeit hin nahm unsere Auskunftserteilung in hohem Masse in Anspruch, so dass wir erleichtert aufatmeten, als zu Beginn der Sommerferien jeder sein Plätzchen besass, der sich an uns gewandt hatte. Inzwischen wurden auch alle Neuerungen gesammelt, die einer kommenden Neuauflage einverleibt werden.

Der Verband Schweizerischer Reisebüros zog im Laufe des Jahres die bisherigen Ermässigungen an unsere Mitglieder zurück, wohl weil die Konjunktur für diese Büros günstig ist und das Reisen ins Ausland wieder lebhafter wurde. Weil unsere Auflage des Hotelführers zur Neige geht, wurde der Beschluss gefasst, eine Neuauflage vorzubereiten mit Einbezug des Auslandes. Dadurch werden unsere Mitglieder mit den nötigen Auskünften für eine Auslandsreise versehen und sind nicht mehr auf die teuern Reisebüros angewiesen. Die Beschaffung des Auskunftsmaterials bedarf einer gründlichen Vorbereitung und Durcharbeitung. Es ist erfreulich, dass sich neben den Sektionen noch eine Schar Mitarbeiter zur Verfügung gestellt hat, um das Werden des Werkleins zweckmässig zu gestalten. Es wird nach seinem Erscheinen wieder jedermann zur Verfügung gestellt werden.

Auch an Schulen wurden auf die Schulreisezeit viele Auskünfte erteilt in bezug auf Unterkunft und Verpflegung.

Die Kollegen und Kolleginnen reichen uns vielfach ihre Erfahrungen ein, die sie in Unterkunftsstätten gesammelt haben. Dabei stellen sich nicht selten Widersprüche ein, die einem Ausgleich rufen. Die richtige Entscheidung bedarf jeweilen noch mancher Sondierung, doch sind die Ergebnisse oft recht interessant.

Der Bücherdienst ist dieses Jahr nicht so ausgiebig benützt worden wie im Vorjahre, ebenso wurde der Landkartendienst nur unbedeutend in Anspruch genommen, so dass er aufgehoben werden kann, um so mehr als jetzt wieder überall gute Kartenwerke erhältlich sind.

Die Ausweiskarte erscheint zum erstenmal in drei Teilen, wovon 2 Beilagen eine dreijährige Gültigkeit haben. Auf das Jahresende werden zwei Nachträge zu diesen beiden Beilagen erstellt, die die Aenderungen

und Neuerungen aufführen. Wir glauben durch diese Neuerung vermehrte Unkosten zu umgehen und der Papierknappheit Rechnung zu tragen. Wir hoffen auch, dadurch den Ertrag zugunsten unserer Stiftungskasse zu erhöhen und den Mitgliedern doch einen guten Dienst zu erweisen.

Wir bezeugen gerne, dass der Verkehr mit unsern Mitgliedern und den Verkehrsinstituten ein durchwegs erfreulicher war. Es unterstützen uns stets eine Reihe Mitglieder durch ihre aufmerksame Mitarbeit und auch durch Mehrleistungen. So war es möglich, im Laufe des Jahres den schönen Betrag von 7000 Franken der Stiftungskasse zu übermitteln.

Unsere Dienstätigkeit umfasst folgende Postausgänge:

Ausweiskartenversand, Frühjahr 1947	10 554
Mahnschreiben für ausstehende Beträge	1 655
Nachnahmen	581
Korrespondenzen	4 947
Total	17 737
Eingänge: 2377	

Sei es doch, dass unser Dienst eine Hilfe für Lehrer und Schüler sein darf und unsere Mitglieder und die Geschäftsstelle eine aufbauende Arbeitsgemeinschaft bilden zum Wohle unseres Standes und der Heimat.

13. Jahresrechnung 1947 der Stiftung der Kur- und Wanderstationen

A. Einnahmen		Fr.	Fr.
1. Zinsen		6 109.—	
2. Ertrag aus Geschäftsstelle		7 000.—	13 109.—
B. Ausgaben			
1. Kurunterstützungen		7 650.—	
2. Verwaltung, Unkosten, Porti		1 670.45	
3. Beitrag an Personalversicherung		202.70	
4. Beitrag an Schweiz. Lehrerkassenkasse		700.—	
5. Beitrag an Zwysighaus		300.—	
6. Beiträge an Schweiz. Bund für Jugendherbergen und Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege		200.—	10 723.15
C. Gewinn 1947			<u>2 385.85</u>
Dieser wird aufgeteilt:			
zugunsten der Verlustreserve			1 500.—
zugunsten des Vermögens			885.85
D. Vermögensrechnung			
Reinvermögen am 31. Dezember 1947	166 511.12		
+ Einlage in den Fürsorgefonds	1 512.70		164 998.42
plus Zuweisung aus Gewinn 1947			885.85
Reinvermögen am 31. Dezember 1947			<u>165 884.27</u>
Verlustreserve am 31. Dezember 1947			10 000.—
Fürsorgefonds am 31. Dezember 1947			14 169.35

14. Schweizerische Lehrerkassenkasse

Die Zahl der Mitglieder hat sich im Berichtsjahr wiederum in erfreulicher Weise vermehrt, sie stieg von 4912 auf 5114. Zunahme somit 202. Aus Lehrerkreisen traten neu ein 236, dazu kamen 37 Uebertritte aus der Kollektivversicherung und 71 neue Kollektivmitglieder. Freiwillig oder als Züger sind ausgetreten 45 Einzelmitglieder und 65 Kollektivmitglieder, gestorben sind 32. Wir bemühen uns stets, die jungen Lehrkräfte trotz des Risikos der Kollektivversicherung für uns und später für den SLV zu gewinnen. Wir gewähren auch Erleichterungen für den 2. Semesterbeitrag beim Uebertritt aus der Kollektivversicherung und Stellenlosigkeit oder Besuch der Rekrutenschule. Neue Kollektivverträge sind nicht abgeschlossen worden.

Das Jahr 1946 hatte eine gewaltige Vermehrung der Ausgaben und der Arbeit gebracht, einmal durch die Verteuerung der Krankenpflege und sodann durch den enormen Zuwachs des Krankenscheinbezugs. Es war das schlimmste Jahr seit dem Bestehen der Kasse, und es war unmöglich, Scheine für ein volles Geschäftsjahr zu erledigen. Ein Teil der transitorischen Posten — im Betrage von zirka 20 000 Fr. — musste daher auf das Jahr 1947 übernommen werden. Dazu kamen neue Aufschläge und Revision von Arzttarifen auf Jahresende. Das zwang uns, für vermehrte Einnahmen zu sorgen, gemäss Vorschrift des Bundesgesetzes. So haben denn sowohl Kommission als auch Delegiertenversammlung neue Teuerungszuschläge für das zweite Semester 1947 beschlossen, ebenso die Verdoppelung der Krankenscheingebühr. Wir danken der Kommission und den Delegierten für diesen Beschluss, sonst hätte uns das Bundesamt Vorschriften gemacht. Wenn wir damit im Berichtsjahr das Mindestvermögen, wie es der Bund vorschreibt, auch nicht erlangt haben, so schliesst doch die Betriebsrechnung *unter Einrechnung eines vollen Geschäftsjahres*, wieder mit einem Ueberschuss ab. Wir prüften aber auch jeden Posten genau vor der Auszahlung, aber auch das Sparen hat eine Grenze; es sollte doch nach bester Möglichkeit geholfen werden. Sobald sich die Verhältnisse einigermaßen stabilisiert haben, werden wir nicht nur die Beiträge der Mitglieder definitiv ordnen, sondern auch einzelne unserer Leistungen besser anpassen müssen. Das dürfte vielleicht im Jahre 1949 möglich sein.

Im Jahre 1945 konnten wir dank des Teuerungszuschlags das vom Bund geforderte Mindestvermögen knapp erreichen. Das Jahr 1946 brachte der Teuerung und der ausserordentlichen Beanspruchung der Kasse wegen einen empfindlichen Rückschlag, so dass wir uns nach neuen Mitteln umsehen mussten. Das Jahr 1947 brachte eine kleine Verminderung des Krankenscheinbezugs, dafür aber eine Erhöhung der durchschnittlichen Ausgaben für einen Schein um Fr. 4.71. Das ergibt für 4735 erledigte Scheine Fr. 22 300.— Mehrauslagen gegenüber dem Vorjahr, bedingt nur durch die Zunahme der Teuerung. Wir haben diese Entwicklung vorausgesehen, die Delegiertenversammlung vom 17. Mai 1947 hat denn auch auf Antrag der Kommission erhöhte Teuerungszuschläge für das zweite Semester beschlossen und eine Verdoppelung der Krankenscheingebühr. Vermehrte Einnahmen brachte auch der Mitgliederzuwachs, allerdings auch vermehrte Arbeit, ebenso war der Bundesbeitrag der erhöhten Mitgliederzahl wegen etwas grösser. So ist es uns gelungen, die Mehrausgaben zum grössten Teil zu decken. Die Tabellen über die durchschnittlichen Einzahlungen und Gegenleistungen für Krankenpflege und Krankengeld geben genaue Auskunft, sie seien allen zum Studium empfohlen. Bei den Männern ergibt sich in der Pflegeklasse ein Ueberschuss von Fr. 12.01; bei den Frauen ein Defizit von Fr. 6.78 und bei den Kindern ein solches von gar Fr. 14.31. Auf alle durchschnittlich berechnet, ergibt sich ein Defizit von Fr. —.27 per Mitglied.

In der Taggeldklasse ist es ähnlich. Ueberschuss bei den Männern Fr. 7.78, Defizit bei den Frauen Fr. 5.51, durchschnittlich Fr. —.25 zu wenig. Zu niedrig sind vor allem die Beiträge für die Klasse III. Dort resultiert für die Frauen ein Defizit von Fr. 34.29. Der Teuerungszuschlag für Klasse III ist für diese ganz ungenügend.

707 Mitglieder sind für Krankengeld versichert. Die Gesamtauslagen betragen Fr. 33 312.— gegenüber Fr. 26 049.— im Vorjahr.

Die gesamten Pflegeausgaben sind auf Fr. 217 004.54 angewachsen (1946: Fr. 183 318.—). Die Erträgnisse belaufen sich auf Fr. 312 001.— (1946: Fr. 281 654.—); die Aufwendungen betragen Fr. 294 594.— (1946: Fr. 244 876.—). Mehrerträgnisse somit Fr. 17 406.—. Im Jahre 1946 waren es Fr. 36 778.—, aber es fehlten zu einem vollen Geschäftsjahr 317 Scheine. Wir mussten dafür zirka Fr. 20 000.— rechnen. Das Betriebsergebnis ist sich also fast gleich geblieben.

Das Reinvermögen beträgt, alle Fonds eingerechnet, Fr. 287 714.—. Pro Mitglied durchschnittlich Fr. 56.25 (1946: Fr. 54.80). Es steht immer noch wesentlich unter unserer durchschnittlichen Ausgabe für einen Krankenschein.

Krankenscheinausgabe. Die Zahl der ausgegebenen Scheine beträgt 4640 gegenüber 4700 im Jahre 1946, sie ist immer noch sehr gross. Erledigt wurden $\frac{3}{4}$ davon, also 3480, was in Ordnung ist, da die Scheine eine Vierteljahr-Laufzeit haben. Dazu wurden 1255 transitorische Scheine bezahlt, im ganzen also 4735 erledigt. Das sind 80 Scheine mehr, als ein volles Geschäftsjahr ausmachen würde. Die Kosten betragen per Schein durchschnittlich Fr. 63.99, also rund 64 Fr. gegenüber Fr. 59.28 im Jahre 1946. Die Krankenpflegekosten sind gestiegen, ebenso die Auslagen für Taggelder, vor allem bei den Frauen in Klasse III und in der Pflege. Eine Anpassung wird nicht zu umgehen sein. Auch die Kosten für Unfälle haben sich vermehrt. Es gibt sehr viele Grenzfälle, die Mitglieder sollten sich unbedingt anderweitig gegen Unfälle versichern, da der Einschluss in der Krankenversicherung sehr begrenzt ist und deshalb immer wieder Differenzen entstehen. In unsern Prämien sind keine Unfallspeisen eingerechnet, und wir sollten unsere Vergütungen wirklich nur auf Notfälle beschränken können.

Mitgliederzuwachs und Krankenscheinbezug

Jahr	Mitgliederzahl	Bezogene Scheine	% der Mitgliederzahl
1940	3452	2400	69,5
1941	3643	2600	71,3
1942	3927	3100	78,9
1943	4209	3450	82
1944	4421	3950	89,3
1945	4683	4150	88,6
1946	4912	4700	95,6
1947	5114	4640	90,7

Nach dem starken Zuwachs des Bezugs während der Kriegs- und Nachkriegsjahre scheint nun doch eine Lockerung einzutreten, die freilich im Jahre 1947 noch nicht gross ist. Die ersten Monate des Jahres 1948 haben einen weitern bescheidenen Rückgang gebracht, doch steigen die Durchschnittskosten fortwährend. Masshalten im Krankenscheinbezug ist nach wie vor dringendes Gebot für alle Mitglieder, wenn man eine ganz wesentliche weitere Erhöhung der Prämien verhüten will. Auch wird in der Erhöhung des Selbstbehalts eine Korrektur gesucht werden müssen. Mitgliederzuwachs und Mehreinnahmen halten lange nicht Schritt miteinander. Vereinfachungen und Einsparungen in der Verwaltung sind nicht mehr möglich. Das Reinvermögen steht mit Fr. 56.25 per Mitglied immer noch zirka Fr. 7.— unter der durchschnittlichen Ausgabe für einen Krankenschein. Den Durchschnittsbe-

trag sollten wir zum mindesten zu erreichen suchen, um gegen Krisen geschützt zu sein.

Diese Verhältnisse finden wir bei allen Krankenkassen, und viele haben ihre Beiträge ganz massiv erhöht. Wir sind der Ansicht, man sollte jede definitive Anpassung auf den Zeitpunkt verschieben, da sich wieder normale Verhältnisse gebildet haben. In bezug auf Anfälligkeit für Krankheiten scheint ein Rückgang eingetreten zu sein, es wird sich dies bis Ende 1948 zeigen. Dagegen sind die Erhöhungen der Arztarife und Arzneien noch nicht zum Abschluss gekommen. In Zürich und Bern, woher die Mehrzahl unserer Mitglieder kommt, scheint es nun mit der Revision der Tarife zu einem vorläufigen Stillstand gekommen zu sein. Sie enthalten nun aber auch die höchsten bisher bezahlten Ansätze, nur der Tarif des Kantons St. Gallen ist ähnlich. Nach Bundesgesetz wären abgestufte Mitgliederbeiträge je nach kantonalen Tarifen möglich. Der grossen Mehrarbeit wegen haben wir bisher von dieser Bestimmung keinen Gebrauch gemacht, im Gegensatz zu andern, vor allem grossen Kassen. Wahrscheinlich wird sich alles auch im Sinne einer Anpassung der andern Tarife von selbst korrigieren.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden alle anerkannten Krankenkassen vom Bundesamt aufgefordert, die *Tuberkulosenbestimmungen* der Statuten dem neuen Bundesgesetz anzupassen, mit Frist bis Jahresende. Ausdrücklich wurden die Verwaltungsorgane der Kasse hiezu ermächtigt, unter Vorbehalt der nachträglichen Gutheissung durch die Delegiertenversammlungen. Wir kamen dieser Aufforderung nach, arbeiteten im Einvernehmen mit dem Bundesamt sofort eine Vorlage aus und unterbreiteten diese unserer Kommission am 29. November. Bericht und Antrag enthält der Bericht über diese Kommissions-sitzung, ebenso die Beschlüsse. Alle Tuberkulosebestimmungen sind nun im neuen Statutennachtrag 7 zusammengefasst. Der Statutennachtrag 7 ist anlässlich des Einzugs des zweiten Semesterbeitrags den Mitgliedern zugestellt worden, ebenso wurden allen die Kommissionsbeschlüsse bekannt gegeben. Die neuen Bestimmungen sind eine wesentliche Verbesserung der Tuberkulose-Fürsorge, die den Kassen, dem Bund und der Rückversicherung vermehrte Auslagen bringen. So werden denn unsere Rückversicherungsprämien bedeutend erhöht. Gemäss dem neuen Absatz 9 des Art. 18 haben laut Bundesvorschrift die Mitglieder hierfür einen Zuschlag zu den Prämien zu entrichten. Wir haben diesen vorläufig im Einverständnis mit der Kommission auf Fr. 3.— im Jahr festgesetzt. Er wird mit dem zweiten Semesterbeitrag erhoben werden und die Erfahrung wird dann zeigen, ob der Betrag ausreicht.

Die neuen Tuberkulosebestimmungen sind eine Verbesserung der Versicherungsbedingungen für unsere Mitglieder. Je nach den Erfahrungen werden wir in bezug auf das Taggeld für Sanatoriumsaufenthalt noch etwas höher gehen können, das Gesetz würde es erlauben.

Sobald wir die Mitgliederbeiträge definitiv neu festlegen können, sollen auch die Beiträge für Spitalaufenthalt besser angepasst werden. Bei den gegenwärtigen Beiträgen ist das nicht möglich, so nötig es wäre. In den Ansprüchen auf Beiträge an Kuraufenthalte sollte besser Mass gehalten werden. Sie werden freilich nur auf ärztliches Zeugnis hin gewährt, aber

die vielen Gesuche unmittelbar vor den Ferien fallen doch auf. In bezug auf den Begriff «private Kur- und Heilanstalten» müssen wir uns in Zukunft etwas strenger an die Statuten halten. Es kann nicht ohne weiteres jedes Privathaus oder jede Ferienwohnung hiezu gerechnet werden.

Wir bitten ferner um Masshalten in der Anwendung der sehr teuren physikalisch-therapeutischen Heilverfahren, ferner um Sparsamkeit im Bezug von teuren Medikamenten. Für viele Medikamente der Spezialitätenliste ist Bezugsbewilligung notwendig und der Bezug selber auf ein bestimmtes Quantum beschränkt. Hier müssen sich die Kassen gegen allzuhohe Kosten schützen. Viele wollen das oft nicht verstehen. Wir verfügen eben nicht über unbeschränkte Mittel, alles muss aus Mitgliederbeiträgen zusammengetragen werden.

Immer wieder werden uns Rechnungen über Behandlung durch Zahnärzte eingesandt, trotzdem hierfür keine Versicherung besteht. Es sollten hierfür keine Scheine bezogen werden, was oft vor Beginn der Behandlung geschieht.

Kontrolluntersuchungen können wir nur dann übernehmen, wenn durch sie eine Krankheit nachgewiesen wird, die ärztlich behandelt werden muss. Kontrolluntersuchungen, die von Schulbehörden veranlasst werden, fallen nicht zu unsern Lasten.

Wir bitten ferner, bei Konsultation eines Arztes sofort einen Krankenschein zu beziehen, nicht erst am Schluss der Behandlung, und sich bei schriftlichen Mitteilungen an uns stets kurz zu fassen und wenn möglich die vierte Seite des Krankenscheins dafür zu benutzen.

Die Ausstände waren im Berichtsjahr grösser als früher. Wir ersuchen die Mitglieder, die Termine einzuhalten. Nur so können wir auch unsern Verpflichtungen nachkommen. Man erspare uns die zeitraubende Mahnarbeit. Selbstverständlich gewähren wir in dringenden Fällen Stundung, doch erwarten wir vorher Bericht.

Mitgliederwerbung erfolgte in üblicher Weise. Wir danken Frau Müller-Walt für die Aufnahme des Werbezirkulars zur Karte der Kur- und Wanderstationen des SLV. Ebenso den Redaktoren verschiedener Schulblätter für Empfehlung und vielen Mitgliedern für persönliche Werbung.

Der SLV spendete wieder einen Beitrag von 1000 Franken; über dessen Verwendung gibt die Rechnung Auskunft.

Der Beitrag des Schweiz. Lehrerinnenvereins von Fr. 200.— an die Personalversicherung ist im Berichtsjahr nicht eingegangen.

An freiwilligen Spenden gingen für den Emil-Graf-Fonds ein Fr. 937.45. Allen Gebern sei herzlich gedankt. Wir unterstützten 10 Mitglieder mit total Fr. 751.35. Der Bestand ist heute Fr. 12 493.38. Die Jahresrechnung gibt über die Geldanlage Auskunft.

Wir möchten diesen Fonds zur weitem Aeufnung der Mitgliedschaft empfehlen. Wir würden damit in die Lage versetzt, in Notfällen besser helfen zu können.

Vom SLV erhielten 10 Mitglieder in schweren Krankheitsfällen auf unsere Begutachtung und auf Empfehlung durch die Sektion Beiträge aus dem Hilfsfonds oder der Kurkasse von 200—300 Fr., total Fr. 2150.—. Wir danken auch hierfür herzlich.

Statutarische Beiträge können nicht erlassen werden. Stundung wird auf begründetes Gesuch hin gewährt.

Dem SLV führten wir 104 Mitglieder zu (20 Neueintritte, 37 Uebertritte aus Kollektivversicherung und 47 Lehrerskinder durch Erreichung der Volljährigkeit). Wir freuen uns, dem SLV diesen Gegendienst leisten zu können. Unser Verhältnis zum SLV war wie immer recht freundschaftlich. Wir danken dem Herrn Zentralpräsidenten und den Mitgliedern des Zentralvorstandes für das Wohlwollen der Kasse gegenüber. An der Delegiertenversammlung des SLV erstattete der Präsident der SLKK Bericht über den Stand der Kasse und über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung.

Im Berichtsjahr erfolgte auch eine Revision durch den Bundesexperten, Herrn Oberst Stammbach. Er fand alles in bester Ordnung. Bis heute schlossen wir unsere Rechnung immer mit einer Bilanz ab, die das Ergebnis eines vollen Geschäftsjahres enthielt. Die transitorischen Verhältnisse erwähnten wir im Anschluss an die Rechnung und stellten einen Vergleich auf. Nun verlangt das Bundesamt von den Kassen, die mehr als 3000 Mitglieder zählen, für den Bericht, den wir ihm zustellen müssen, den schätzungsweisen Einbezug aller transitorischen Posten in die Bilanz. Wir haben daher in der diesjährigen Abrechnung zwei Abschlüsse: Den Abschluss des Geschäftsjahres und anschliessend neu einen Abschluss unter Einrechnung aller transitorischen Schulden, also eine sogenannte Liquidationsbilanz. Diese Bilanz würde gelten, wenn die Kasse aufgehoben werden müsste unter Bezahlung aller Ausstände. Die erste enthält den Abschluss eines vollen Geschäftsjahres, wie bis heute immer, da die Scheine ein Vierteljahr Laufzeit haben. Die transitorischen Scheine sind geschätzt nach dem Jahresdurchschnitt aller Scheine. Dieser Betrag soll auf das Jahr 1948 auf Krankenpflege und Taggeldversicherung abgebucht werden. In Zukunft werden wir dann statt mit der Bilanz eines Geschäftsjahres mit der «Liquidationsbilanz» abschliessen, damit alles ausgeglichen ist. Die jetzige Art des Abschlusses entsprach den tatsächlichen Verhältnissen am Ende eines vollen Geschäftsjahres besser, der neue Abschluss gilt eigentlich nur für den Fall einer Auflösung der Kasse. Doch fügen wir uns der Weisung, möchten aber doch alles einheitlich haben.

Das Inventar, das auf Fr. 1000.— abgeschrieben ist, bildet eine stille Reserve. Sein heutiger Wert dürfte mindestens 12 000—15 000 Fr. betragen.

Die Erhöhung des Teuerungszuschlags im Berichtsjahr auf das zweite Semester und die Verdoppelung der Krankenscheinegebühr haben ihren Zweck erfüllt, es konnte ein grösserer Rückschlag vermieden werden.

Die stets steigenden Ausgaben für Pflege und Taggeld werden weitem Massnahmen rufen, wenn nicht eine erhebliche Verminderung des Bezugs von Krankenscheinen eintritt. Ganz leichte Erkrankungen lassen sich in der Regel mit Hausmitteln heilen; hier könnte noch viel gespart werden, auf andere Möglichkeiten haben wir im Bericht schon aufmerksam gemacht.

Teuerung und Geldentwertung treffen uns auch. Wir müssen mit der Zeit gehen und uns anpassen,

wenn die Kasse ihre schöne Aufgabe als Wohlfahrtseinrichtung der Lehrerschaft erfüllen soll. Dies aber liegt im Interesse aller, alle müssen mithelfen.

Wir suchten zu helfen, soweit es nach den Statuten möglich war. Auch der Emil-Graf-Fonds, den wir dem Wohlwollen unserer Mitglieder besonders empfehlen möchten, und der immer noch zu klein ist, half mit, so weit es möglich war. In schweren Fällen half der SLV durch seine Wohlfahrtseinrichtungen. Alle, die der Kasse im Laufe des Jahres einen Dienst erwiesen haben, sei es durch Mitgliederwerbung, sei es durch Verzicht auf ein Guthaben oder durch eine Spende, gaben uns die Möglichkeit, besser helfen zu können.

Wir bitten die Mitglieder, Tabellen und Rechnung zu studieren, und den Ruf nach Masshalten in der Beanspruchung der Kasse zu beachten, damit wir nicht in eine Defizitwirtschaft geraten. Auch im Berichtsjahre sind die Kosten für Krankenpflege erneut gestiegen. Wir sind gezwungen, jede Ausgabe zu überprüfen, und wir hoffen, bei der Mitgliedschaft das nötige Verständnis dafür zu finden.

A. Mitgliederbestand am 31. Dezember 1947 nach Kantonen geordnet:

Kanton	Total 1947	1947			Total 1946	1946			1947	
		M.	F.	K.		M.	F.	K.	Zuwachs	Abgang
Zürich	1684	614	777	293	1606	596	733	277	78	—
„ Koll'mitgl.	30	18	12	—	39	18	21	—	—	9
Bern	1395	457	773	165	1345	441	748	156	50	—
„ Koll'mitgl.	98	—	98	—	83	—	83	—	15	—
Luzern	124	54	50	20	121	53	47	21	3	—
Uri	6	3	3	—	6	4	2	—	—	—
Schwyz	2	1	1	—	2	1	1	—	—	—
Obwalden	4	1	2	1	4	1	2	1	—	—
Glarus	40	25	15	—	44	25	18	1	—	4
Zug	9	2	6	1	7	1	6	—	2	—
Fribourg	7	1	6	—	9	2	7	—	—	2
Solothurn	103	56	42	5	100	55	41	4	3	—
Baselstadt	55	23	30	2	48	18	28	2	7	—
Baselland	206	92	93	21	209	93	97	19	—	3
Schaffhausen	96	40	41	15	96	39	41	16	—	—
Appenzell A.-Rh.	64	37	23	4	65	38	23	4	—	1
St. Gallen	309	129	133	47	289	121	131	37	20	—
Graubünden	68	35	29	4	68	33	31	4	—	—
Aargau	473	247	190	36	444	237	176	31	29	—
„ Koll'mitgl.	24	24	—	—	24	24	—	—	—	—
Thurgau	223	123	82	18	209	115	77	17	14	—
„ Koll'mitgl.	56	44	12	—	56	45	11	—	—	—
Tessin	15	5	10	—	19	6	11	2	—	4
Waadt	12	2	8	2	11	3	6	2	1	—
Wallis	1	1	—	—	1	1	—	—	—	—
Neuenburg	4	—	4	—	3	—	3	—	1	—
Genève	6	3	3	—	4	1	3	—	2	—
Total	5114	2037	2443	634	4912	1971	2347	594	+225	-23
Total in %		39,8	47,8	12,4		40,1	47,8	12,1		

B. Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1947 nach Klassen geordnet:

	Total	Kl. I	Kl. IIa	Kl. II	Kl. III	Kl. I/IIa	Kl. I/II
		Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Kr.-Pfl.	Kr.-Pfl. + Fr. 1.- + Fr. 2.-
31. Dezember 1946	4912	3880	10	170	181	99	572
1. Januar 1947	4912	3878	9	172	179	100	574
Eintritte 1947	344	296	—	2	5	18	23
Austritte 1947	110	102	—	1	1	2	4
Gestorben 1947	32	16	—	6	4	1	5
31. Dezember 1947	5114	4056	9	167	179	115	588
Zu- oder Abnahme in %	+202	+176	-1	-3	-2	+16	+16
	+3,9%						

	Total	Kl. I	Kl. IIa	Kl. II	Kl. III	Kl. I/IIa	Kl. I/II
		Kr.-Pfl.	Fr. 1.—	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Kr.-Pfl.	Kr.-Pfl. + Fr. 1.- + Fr. 2.-
Männer	39,8 %	1951	1532	7	61	70	45
Kollektivmitgl.		86	86	—	—	—	—
Frauen	47,8 %	2321	1682	2	106	109	70
Kollektivmitgl.		122	122	—	—	—	—
Kinder	12,4 %	634	634	—	—	—	—
Total wie oben	100 %	5114	4056	9	167	179	115

Krankenpflegeversicherung	4407 = 86,2 %
Krankengeldversicherung	707 = 13,8 %
Total	5114 = 100 %

Durchschnittliche Leistungen der Kasse per Mitglied für Krankenpflege 1947:

	Männer	Frauen	Kinder	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Arztkosten	22.78	31.19	26.83	27.25
Arzneien vom Arzt	2.89	3.43	2.32	3.07
Arzneien von Apotheken	4.65	6.91	5.36	5.80
Sonstige Heilmittel	—	0.20	—	0.09
Spital und Heilanstalten, Arzt, Operation, Material, Narkose und tägliches Pflegegeld	4.29	9.55	4.47	6.77
Kuranstalten inkl. Tbc.	2.71	2.84	1.53	2.61
Total Krankenpflege inkl. Tbc.	37.32	54.12	40.51	45.59
Mitgliederbeitrag für Krankenpflege	49.33	47.34	26.20	45.32
Vorschlag bzw. Verlust per Mitglied	+12.01	-6.78	-14.31	-2.7

D. Krankengeldversicherung: Kl. IIa, II und III

Durchschnittliche Kassenleistungen und Mitgliederbeiträge per Mitglied 1947:

	Kl. IIa		Kl. II		Kl. III		Total		Total
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
Kassenleistungen	13.46	14.33	21.35	29.24	45.77	79.28	24.45	36.10	31.49
Mitgliederbeiträge	18.90	16.57	31.26	29.36	46.24	44.99	32.23	30.59	31.24
Vorschlag bzw. Verlust per Mitgl.	+5.44	+2.24	+9.91	+-.12	+-.47	-34.29	+7.78	-5.51	-2.25

E. Vergleichung von Krankenpflegeversicherung und Krankengeldversicherung:

	Krankenpflege Kl. I		Krankengeld Kl. IIa, II u. III	
	Total	per Mitglied	Total	per Mitglied
Kassenleistungen	Fr. 217 004.54	Fr. 45.59	Fr. 33 312.—	Fr. 31.49
Semester-Beiträge	Fr. 215 674.—	Fr. 45.32	Fr. 33 051.25	Fr. 31.24
Vorschlag bzw. Verlust	- Fr. 1 330.54	- Fr. -.27	- Fr. 260.75	- Fr. -.25

Rückschlag aus den Semester-Beiträgen total Fr. 1 591.29
Vorschlag aus der Rechnung 1947 total Fr. 6 690.70

F. Ausgabe von Krankenscheinen 1944—1947 (Krankmeldungen)

1. Semester	1947	1946	1945	1944	2. Semester	1947	1946	1945	1944
Januar	500	400	370	340	Juli	364	440	330	310
Februar	500	450	340	460	August	320	260	280	280
März	420	420	390	380	Sept.	340	460	360	300
April	350	370	330	290	Oktober	430	410	370	340
Mai	394	340	350	290	November	310	410	360	300
Juni	372	410	330	350	Dezember	340	330	340	310
1. Semester	2536	2390	2110	2110	2. Semester	2104	2310	2040	1840
Total		1947	1946	1945	1944				
Ausgestellt	4640	4700	4150	3950					
davon ausbezahlt	90,7 %* 3243	95,6 %* 3208	88,6 %* 3150	89,3 %* 2980					
Unerledigt (transit.)	1397	1492	1000	970					

* In Prozenten der Mitgliederzahl.

Sitzungen usw.:

- 1 Delegiertenversammlung.
- 2 Krankenkassenkommissions-Sitzungen.
- 13 Vorstandssitzungen.
- 7 Sitzungen der Rechnungsprüfungs-Kommission.

Posteingänge: 12 740.

Postausgänge: 17 907.

Nummern in der Belegkontrolle: 24 062.

Gesamtleistungen der Lehrerkassen mit dem 29. Versicherungsjahr (1919—1947) an die

Mitglieder Fr. 2 880 495.14

Gesamtausgaben Fr. 3 366 794.90

Schenkungen 1947:

Stiftung der Kur- und Wanderstationen . . . Fr. 500.—

Schweizerischer Lehrerverein Fr. 1 000.—

Schweizerischer Lehrerinnenverein Fr. —.—

Gaben von Mitgliedern an den Emil-Graf-Fonds:

Spenden Fr. 937.45

Der vorliegende Bericht enthält nur einen gedrängten Auszug aus unserer Jahresarbeit. Unsere Leistungen an die Mitglieder erhöhten sich wieder sehr stark, auf Fr. 252 378.— gegenüber Fr. 211 283.— im Vorjahr. In 29 Jahren hat die Kasse über Franken 2 863 000.— an Erkrankte ausbezahlt und viele vor Not bewahrt und ihnen über schwere Zeiten hinweggeholfen.

Dass sie der ausserordentlichen Beanspruchung im Berichtsjahr hat standhalten können, verdanken wir nur dem für das zweite Semester erhöhten Teuerungszuschlag in der Pflegeabteilung und der Einführung eines zum Teil allerdings ganz ungenügenden Zuschlags für die Geldklassen. Das grosse Defizit in der Klasse III darf nicht bestehen bleiben. Wir wiesen letztes Jahr auf verschiedene Sparmöglichkeiten seitens der Mitglieder hin: Vermeidung unnötiger Anfragen und langer Korrespondenz; Beschränkung der Mitteilungen wo immer möglich auf die letzte Seite des Krankenscheins, pünktliches Einsenden der Scheine nach dem Abschluss, damit weniger eingefordert werden müssen und Masshalten im Bezug derselben. Viele tun das heute schon, und wir danken ihnen hierfür und hoffen, das gute Beispiel sporne auch die andern hiezu an. Die Rezepte sollten in die Krankenscheine eingetragen sein. Im Bezug der Mittel sollte sehr oft besser Mass gehalten werden, vor allem bei den teuren Spezialitäten. Wir werden uns hier in Zukunft streng an die Vorschriften der Listen halten. Durch pünktliche Zahlungen erspart man uns zeitraubende Mahnarbeit. Für Sport- und Verkehrsunfälle sind keine Scheine zu beziehen, ebenso nicht für Behandlungen durch Zahnärzte. Es gibt Mitglieder, die letzteres immer noch nicht verstehen wollen. Diese Behandlungen sind aber in den Statuten nicht vorgesehen und in den Prämien nicht eingerechnet. Wir müssen daher ihre Bezahlung grundsätzlich ablehnen. An die Anschaffung von Brillen und Brillengläsern kann kein Beitrag gewährt werden, auch nicht an orthopädische Apparate oder Hilfsmittel irgendwelcher Art. Es kommen überall nur Beiträge an die Arztkosten in Frage. Bei einer Mitgliederzahl von über 5000 kann bei Beachtung dieser Punkte noch sehr viel eingespart werden. Wir möchten speziell bitten, die Tabelle über den Krankenscheinbezug genau anzusehen.

Auf eidgenössischem Boden steht ein neues *Kranken- und Unfallversicherungsgesetz* in Beratung. *Neu geordnet* ist auf den 1. Januar 1948 die *Tuberkulose-Versicherung* mit wesentlichen Verbesserungen. Darüber haben wir berichtet («2. Sitzung der Krankenkassen-

senkommission», s. Bericht). Auch die Kantone ordnen das Krankenversicherungswesen fast durchwegs neu. Im Kanton Bern ist es zum Abschluss gekommen durch die Annahme eines Gesetzes; anderorts steht dies bevor. Aus einzelnen Kantonen erhielten wir Beiträge, meist bescheidener Art. Die Neuregelung der Krankenversicherung wird voraussichtlich auch hier etwelche Verbesserung bringen. Unklar ist unser Verhältnis als zentralisierte Kasse zu den kantonalen Krankenkassenverbänden; diese Frage muss abgeklärt werden schon im Hinblick auf die Verträge mit Aerzten, Spitalern, Staatsbeiträgen usw. Damit wird dann auch unser Verhältnis zum Konkordat der Schweiz. Krankenkassen eine endgültige Lösung erfahren müssen.

Neu erhöhte Arzttarife sind im Berichtsjahr in den Kantonen Zürich und St. Gallen in Kraft getreten, in Bern und im Aargau ist die Revision im Gange. Andere Kantone werden folgen. Wir hoffen, das Jahr 1948 werde eine Stabilisierung aller Verhältnisse bringen. Dann werden wir auch unsere Mitgliederbeiträge und unsere Leistungen definitiv neu ordnen können. Wir stehen vor vielen neuen Aufgaben. Durch Solidarität und Opferwillen aller werden diese gelöst werden können. Unsere bisherigen Aufschläge auf den Mitgliederbeiträgen sind im Vergleich zu vielen andern Kassen bescheiden, bei mindestens gleich guten Gegenleistungen.

Im Berichtsjahr hat das Schweizervolk die Alters- und Hinterbliebenenversicherung, für die wir immer eingetreten sind, mit überwältigendem Mehr angenommen. Ein Werk schönster Solidarität ist damit entstanden. Möge das neue Kranken- und Unfallversicherungsgesetz die gleich gute Aufnahme finden, zum Segen des ganzen Volkes.

**15. Jahresrechnung 1947
der Schweizerischen Lehrerkassen**

	Fr.	Fr.
I. Betriebsrechnung.		
<i>a) Erträge.</i>		
1. Mitgliederbeiträge:		
Eingegangene statutarische		
Beiträge pro 1947	238 879.—	
Beitrag S. L. V.	777.—	
Rückständige Beiträge	9 069.25	248 725.25
2. Ersatz-Bundesbeiträge (Von Mitgliedern, die noch in einer andern K. K. versichert sind)		
		328.—
3. Eintrittsgelder		
		721.—
4. Bundes-Subvention:		
a) Ordentl. Beitrag	26 721.50	
b) Zusätzl. Beitrag	6 332.50	33 054.—
5. Beiträge von Kantonen		
		3 334.35
6. Beitrag von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen: Fr. 500.— (wurden dem Emil-Graf-Fonds gutgeschrieben)		
		—.—
7. Beitrag vom Schweiz. Lehrerverein: Fr. 1000.— (wurden gemäss Aufstellung am Schluss der Jahresrechnung verwendet)		
		—.—
8. Beitrag vom Schweiz. Lehrerinnenverein: Fr. 200.— (f. Personal-Versicherung) wurde nicht ausbezahlt		
		—.—
9. Zinsen		
		6 684.—
10. Krankenschein-Gebühren		
		6 488.91
11. Deckungsfonds-Beiträge		
		9 118.—
12. Tuberk.-Rückvers.-Verb. „Rückvergütungen“		
		3 548.—
		312 001.51

b) Aufwendungen.		Übertrag	312 001.51
1. Krankengelder		33 312.—	
2. Krankenpflege- Leistungen . 215 204.54 plus Rückverg. Porti 900.55		216 105.09	
3. Stillgelder		1 800.—	
4. Tuberk.-Rückvers.-Verb.: „unsere Prämien“		1 161.15	252 378.24
5. Verwaltungsspesen, Sitzungsgelder, Revisionen		3 426.70	
6. Personallöhne		24 780.—	
7. Lohnausgleichskasse		569.55	
8. Unkosten und Bürospesen		5 772.28	
9. Drucksachen		2 356.70	
10. Porto-Auslagen 2 202.14 abzügl. Rückvergüt., Porti 900.55		1 301.59	
11. Bank- und Postcheckspesen		1 670.55	
12. Miete, Licht, Heizung usw.		1 399.85	
13. Personalversicherung		939.50	294 594.96
Mehr-Erträge			17 406.55
II. Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1947.			
Bruttoergebnis der Betriebsrechnung.			17 406.55
a) Amortisation.			
Mobilien			—.—
b) Zuwendungen.			
Deckungsfonds		8 777.—	
Reservefonds		1 938.85	
Kapital		6 690.70	
		17 406.55	17 406.55
III. Vermögensrechnung 1947.			
Reinvermögen lt. Vorlage am 31. Dezember 1946	Fr.	197 817.15	
Vorschlag pro 1947		6 690.70	
Rechnungsmässiges Reinvermögen p. 31. Dez. 1947		204 507.85	
IV. Bilanz nach Gewinnverteilung.			
Aktiva:	Fr.	Passiva:	Fr.
Kassa	44.87	Kapital	204 507.85
Postcheck	16 518.46	Emil-Graf-Fonds	12 493.38
Bank	14 769.50	Deckungsfonds . .	61 885.—
Wertschriften	161 500.—	Reservefonds . . .	8 827.95
Wertschriften D. F.	52 000.—		
Wertschr. „Emil- Graf-Fonds“	7 000.—		
Sparheft D. Fonds . .	9 885.—		
Sparheft R. Fonds . .	8 827.95		
Sparheft „Emil- Graf-Fonds“	3 245.35		
Debitoren (Selbst- behalt)	1 390.67		
Debitoren (Privat- leistungen)	2 463.13		
Mobilien	1 000.—		
Rückständige Mit- gliederbeiträge	9 069.25		
	287 714.18		287 714.18

Dieser Abschluss enthält die Ausgaben für ein ordentliches Geschäftsjahr, wie bisher üblich.

Laut Vorschrift vom Bundesamt sind wir nun verpflichtet, auch alle transitorischen Schulden über ein Geschäftsjahr hinaus (unbezahlte Krankenscheine) in die Rechnung einzubeziehen.

Laut Krankenschein-Kontrolle sind am 31. Dezember 1947 noch 1397 Scheine unerledigt gewesen, wofür wir (berechnet gemäss der durchschnittlichen Ausgaben für den Krankenschein im Jahr 1947 [Fr. 64.—]) total Fr. 90 408.— werden ausgeben müssen.

Nachstehend folgt daher die Abrechnung mit Gewinn- und Verlustrechnung unter Einbezug der transitorischen Schulden, wie sie der Bund verlangt.

Neue Abrechnung

unter Einbezug aller trans. Schulden über ein Geschäftsjahr hinaus von schätzungsweise Fr. 90 408.— (1397 Scheine à Fr. 64.—).

Betriebsergebnis:	Fr.
Total Erträge	312 001.51
Total Aufwendungen	294 594.96
Trans. Aufwendungen	90 408.—
Mehr-Aufwendungen	73 001.45

Gewinn- und Verlustrechnung:	Fr.
Mehr-Aufwendungen d. Betriebsrechnung	73 001.45
a) Amortisation: Mobilien	—.—
b) Zuwendungen:	
Deckungsfonds	8 777.—
Reservefonds	1 938.85
Kapital	—.—
	83 717.30
	83 717.30

Bilanz inkl. der trans. Schulden:	
Alle Aktivposten bleiben unverändert	287 714.18

Passiven:	
Kapital	114 099.85
Emil-Graf-Fonds	12 493.38
Deckungsfonds	61 885.—
Reservefonds	8 827.95
Rückstellung für unbezahlte Krankenscheine	90 408.—
	287 714.18

Reinvermögen lt. Vorlage am 31. Dezember 1946	197 817.15
Abschreibung für trans. Schulden	83 717.30
Reinvermögen per 31. Dezember 1947	114 099.85
Das schätzungsweise Reinvermögen per 31. Dez. 1946	102 817.15
Vermögensvermehrung im Jahr 1947	11 282.70

V. Abrechnung über den „Emil-Graf-Fonds“ (Krankenhilfsfonds)

	Fr.
Saldo am 31. Dezember 1946	11 807.28
Schenkung von der Stiftung der Kur- und Wander- stationen	500.—
Freiwillige Spenden	937.45
Unsere Auslagen für besondere Beiträge an 14 Mitglieder	13 244.73
	751.35
	12 493.38

VI. Abrechnung über den Deckungsfonds 1947.

	Fr.
Saldo am 31. Dezember 1946	53 108.—
Eingegangene statutarische Beiträge	9 578.—
Unsere Rückvergütungen	460.—
Schenkung auf Reservefonds	341.—
	61 885.—
Anlage.	
Kantonalbank	8 500.—
Eidg. Anleihe	30 500.—
Städte-Anleihen	13 000.—
Einlage auf Sparheft «Deckungsfonds»	9 885.—
	61 885.—

VII. Abrechnung über den Reservefonds 1947.

	Fr.
Saldo am 31. Dezember 1946	6 889.10
Zinsen v. Wertpapieren «Deckungsfonds» Fr. 1397.75	
Zinsen von Sparheften	« 200.10
Schenkung an Reservefonds	« 341.—
Einlage auf Sparheft	1 938.85
	8 827.95

VIII. Abrechnung über die Verwendung des Beitrages von Fr. 1000.— des Schweizerischen Lehrervereins.

Die Fr. 1000.— wurden den Konti No. 1 der Erträge und No. 11 des «Selbstbehaltes» unter Aktiven zugewiesen und sind in jenen Totalbeträgen verbucht worden, gemäss folgender Aufstellung:

	Fr.
1. Vergütung für Reduktion der Kinderprämien .	777.—
2. Vergütung für Erlassung des Semester-Beitrages	—.—
3. Vergütung des Selbstbehaltes für Wöchnerinnen	223.—
	1 000.—

Besondere Bemerkungen:

- a) Der Selbstbehalt beträgt Fr. 37 365.03 inkl. Fr. 900.55 Porto-Vergütungen, dazu kommen noch Fr. 24 035.96 für besondere Privatleistungen ausserhalb der Statuten, so dass die Brutto-Ausgaben für Krankenpflege Fr. 276 605.53 (pro 1946: Fr. 237 638.67) betragen.
- b) Die vorstehende Rechnung enthält den Abschluss für ein volles Geschäftsjahr lt. nachstehender Aufstellung:
 Im Jahre 1947 wurden total erledigt: 4735 Scheine
 $\frac{3}{4}$ der im 1947 ausgegebenen K'scheine: 3480
 $\frac{1}{4}$ der im 1946 ausgegebenen K'scheine: 1175
 ein zu erledigendes Geschäftsjahr: 4655 4655 Scheine
 über ein Geschäftsjahr hinaus wurden erledigt: 80 Scheine
- c) Es verbleiben noch 1397 transitorische Scheine (Laufzeit 1 Vierteljahr) bei 4640 ausgegebenen Krankenscheinen. Wir rechnen hierfür Fr. 90 408.— (Durchschnitt pro Schein Fr. 64.—).
- d) Die 2. Abrechnung entspricht den neuen Vorschriften des Bundesamtes und enthält alle transitorischen Schulden.

16. Jugendschriftenkommission

Die *Tätigkeit* der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins nahm im Jahr 1947 den üblichen Verlauf. Der *Katalogausschuss* befasste sich mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, mit der Bereinigung der einlaufenden Rezensionen zuhanden des Katalog-Nachtrags 1947 und der Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung «Das Jugendbuch» und — dies in Anwesenheit einer Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins — mit der Aufstellung der Kandidatur für den Jugendbuchpreis 1947.

Die *Wanderausstellung* guter Jugendbücher konnte im Berichtsjahr an folgenden Orten gezeigt werden: Brienz, Frutigen, Grindelwald, Gstaad, Interlaken-Unterseen, Jegenstorf, Meiringen, Münchenbuchsee, Spiez, Urtenen, Utzenstorf, Wengen, Zweisimmen (alle im Kanton Bern), Beromünster und Schlierbach (Kanton Luzern), Schönholzerswilten (Kanton Thurgau), Weisslingen, Dietikon, Zürich-Albisrieden (Kanton Zürich), total 19 (im Vorjahr 17).

Unsere *Jugendzeitschriften* «Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Schweizer Kamerad» erschienen regelmässig.

Die *Kommission* versammelte sich am 7. Juni in Luzern und am 8. November in Baden. Sie besprach an der ersten Sitzung die Jahresgeschäfte, schlug dem Zentralvorstand als Kandidaten für den Jugendbuchpreis *Adolf Haller* vor und hörte einen Vortrag über Hermann Hesse von Otto Basler. An der zweiten Sitzung sprach Ernst Wyss über «Mensch und Tier, die Tierdichtung», und Christian Hatz leitete eine Aussprache über Cécile Laubers Buch «Land deiner Mutter» ein.

17. Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

a) *Hauptkommission und Päd. Kommission für das Schweiz. Schulwandbilderwerk*

Die Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) tagte während des Berichtsjahres zwei Male ganztägig in Bern, gleichzeitig mit der vorangehenden Sitzung der «Pädagogischen Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk» (SSW). Diese letztere Kommission hat in der Kofisch ihren Grundstock und denselben Vorsitzenden wie diese. Sie beschäftigt sich aber ausschliesslich mit dem Schulwandbilderwerk und zieht zu diesem Zwecke weitere Persönlichkeiten hinzu, vor allem die Vertretung des Departements des Innern und die Eidg. Kunstkommission, der Erziehungsdirektorenkonferenz, der Schulbehörden des jeweiligen Tagungsortes, die Vertreter anderer Lehrerverbände und Arbeitsgruppen, die Vertreter der Schulwarten und der Vertriebsstelle.

Die Päd. Kommission für das SSW tagt jeweils unmittelbar vor der Kofisch. Sie hat sechs Hauptaufgaben zu erledigen:

1. Uebernahme der von der Eidg. Jury zur Herausgabe freigegebenen Bilder und deren Kritik, nach der die Künstler die Bilder evtl. umgestalten oder korrigieren müssen (evtl. unter Beizug spezieller Experten).
2. Die Kontrolle der von den Künstlern verändert zurückgelangten Bilder.
3. Die Zusammenstellung der Jahresbildfolgen.
4. Die Aufstellung der Themen für neue Bilder und entsprechender Malervorschläge.
5. Die Erstellung der Bildbeschriebe der von der Eidg. Jury genehmigten Themen.
6. Beschlüsse über Nachdruck vergriffener Bilder, Propaganda, Beratung von Anregungen aus der Lehrerschaft, Festsetzung der Bildpreise; zu den Kommentaren: Mitarbeitervorschläge und Bestimmung des Redaktors derselben.

Das Hauptgeschäft der Pädagogischen Kommission bestand im Berichtsjahr neben den reglementarischen, obligaten, oben genannten Geschäften:

Erstens in den nötigen Vorkehrungen, um *ausländische* Themen in die Bildfolgen einzustellen. Es sind in Erfüllung dieser Bestrebung zu folgenden Themen Bilder eingelangt: *Meerhafen; Vulkan* bzw. *Städtebild: Neapel; Fjord; Wüste mit Pyramiden*. Zwei davon gelangen in der Bildfolge 1949 zur Ausgabe. Durch den erfolgreichen Einbau der Auslandbilder in den normalen Rahmen des SSW ist das Tafelwerk (s. u.) von einer schwierigen Aufgabe entlastet worden.

Das zweite Sondergeschäft bestand in der Beschaffung eines Burgenbildes auf einem besonderen Wege, der, nachdem die bisherigen Ausschreibungen versagt hatten, nun zum Erfolg führen wird.

Im Jahre 1947 erschienen als 12. Bildfolge die Tafeln: *Frühling; Schuhmacherwerkstätte; Alte Tagsatzung; Bundesversammlung 1848*. Die Bildfolge 1948 wurde in der Maisitzung des Jahres 1947 festgelegt: *Plateaujura* (Carl Bieri); *Herbst* (Walter Bachmann); *Adler* (Robert Hainard); *Giornico 1474* (Aldo Patocchi). Im Dezember 1947 musste sodann auch schon die 14. Bildfolge 1949 bestimmt werden. — Die Ueberbeschäftigung in den Druckereien zwingt, zwei Jahre voraus zu disponieren. Es wurden gewählt: *Rheinfall* (Hans Bühler, Neuhausen); *Fjord* (Paul Röthlisberger, Neuenburg); *Wüste mit Pyramiden* (René Martin, Perroy); *Bauplatz* (Karl Bieri, Bern); *Winter in einem Bergdorf* (A. Sidler, Luzern).

Es ist Sache der Subkommission, unter den zwei letzten Vorlagen die definitive Wahl zu treffen.

Im Jahre 1947 konnte in Nr. 48 der SLZ ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit der Kofisch in bezug auf das SSW niedergelegt werden, zugleich mit der Vorführung der Reproduktionen von 60 herausgegebenen oder zum Druck abgelieferten Schulwandbildern. Die Bedarfsliste beweist aber, dass damit durchaus noch kein Abschluss erreicht ist.

Die Beratungen der eigentlichen engeren Kofisch wurde durch das obige Hauptgeschäft etwas in den Hintergrund gedrängt. Es besteht zu einem guten Teil in der Uebernahme von Berichten der Studiengruppen, die selbständig arbeiten (s. u.). Immerhin haben sich als neue Aufgaben deutlich abgezeichnet:

1. Die Zusammenarbeit der Lehrerschaft als solcher mit zuständigen Instanzen in der Frage der Gestaltung des Duden.

2. Die Zusammenarbeit mit Firmen zur Gewinnung einheimischer mangelnder Lehr- und Anschauungsmittel (Modelle, Stempel usw.).

3. Die Anhandnahme des Auftrages, sich der Schulhausbaufragen anzunehmen, um der Lehrerschaft hier den nötigen Einfluss zu sichern.

Die Weiterarbeit am Tafelwerk wurde vorläufig zurückgestellt, um den Erfolg der Auslandbilderaktion (s. oben) abzuwarten, da dessen Ausbau davon abhängig ist. Es versteht sich, dass alle diese Unternehmungen Zeit brauchen und erst durchgeführt werden können, nachdem das Hauptgeschäft des SSW in jeder Richtung gesichert ist.

Mit Hinweis auf die Rechnung sei hier festzuhalten, dass infolge der Schaffung eines eigenen Fonds aus Verkaufsprovision die Auslagen des Schweiz. Lehrervereins für die Kofisch und alle Instanzen, die sich mit dem SSW abgeben, sich in sehr bescheidenem Rahmen bewegen. Der Ertrag der Kommentare ergibt seinerseits einen angemessenen Gewinn zuhanden des Publikation-Kontos.

b) Schweizerische Pädagogische Schriften (SPS)

Im Berichtsjahre konnte die 3. Auflage von Ernst Furrer, Anleitung zum Pflanzenbestimmen (Verlag Huber & Co., Frauenfeld) in Druck gegeben werden. Es erschienen in bisheriger Art im Verlage des SLV die vier obligaten Kommentare zur Bildfolge 1947: Alte Tagsatzung: Texte von Otto Mittler, Baden, und Alfred Zollinger, Thalwil; Bundesversammlung 1848: Hans Sommer, Liebefeld-Bern; Schuhmacherwerkstatt: Max Hünsenberger, Rorschach; Frühling: Fritz Brunner, Zürich, Hilde Ribli-Brunner, Zürich, Hedy Sutter, Bern, Fred Lehmann, Brugg bei Biel. Eine Anzahl Manuskripte befinden sich in Zirkulation.

c) Italienische Kommentare

Etwas mehr als die Hälfte der Auflage der italienischen Kommentare ist abgesetzt worden. Bedeutet das auch keinen Gewinn (die Druckkosten waren infolge Anfängerschwierigkeiten besonders hoch) sondern ein (immerhin auf 6 Jahre verteiltes) bescheidenes Defizit, so ist die Ausgabe doch als hoher moralischer Erfolg des SLV zu werten. Er hat mit dazu beigetragen, der sprachlichen Minderheit initiativ eine Vermehrung der so notwendigen einheimischen Lehrmittel zu verschaffen.

d) Geschichtsbilderatlas

Die Studiengruppe für die Herausgabe dieses Bilderwerkes hielt zu Anfang des Berichtsjahres eine Sitzung

ab, in welcher die Bilderauswahl für den in Vorbereitung befindlichen 1. Band und die Richtlinien für die Gestaltung des dazugehörigen Kommentarbandes festgelegt wurden. Die definitive Zusammenstellung des Bildermaterials erfolgte auf Grund zahlreicher Umfragen bei Historikern und Lehrkräften an Sekundar- und Mittelschulen, um den Bedürfnissen der Lehrpläne dieser Schulstufe möglichst entgegenzukommen. Die Drucklegung des neuen Bildbandes (Altertum und Mittelalter) machte mehrere Besprechungen des Redaktionsausschusses mit dem Verleger und mit Mitarbeitern am Kommentarband notwendig. Das Eidg. Departement des Innern, dem ein Probedruck des 1. Bildbandes vorgelegt wurde, bewilligte einen Beitrag an die Bilderbeschaffung und die stark erhöhten Druckkosten, damit das Lehrmittel zu einem erschwinglichen Preis an die Schulen abgegeben werden kann. Der früher erschienene 2. Band erfreut sich fortdauernd einer guten Nachfrage.

e) Bildstatistisches Werk

Die Verhandlungen über die Unterbringung dieses als Veranschaulichungsmittel für den wirtschaftskundlichen Unterricht an Mittel- und Fortbildungsschulen gedachten Tafelwerkes bei einem leistungsfähigen Verlag konnten zum Abschluss gebracht werden. Daraufhin trat die Studienkommission, in welche Fortbildungsschulinspektor E. Oberholzer (Wallisellen-Zürich) als neues Mitglied Einsitz nahm, zu einer Sitzung zusammen, um die Anträge der Verfasser für die Fortführung des Werkes zu bereinigen. Die erste Lieferung des Werkes soll 25 in einer Mappe zusammengefasste Blätter mit graphischen Darstellungen und einen knappen Begleittext enthalten, und über die Grundtatsachen des Wirtschaftslebens der Schweiz in eindrucklicher Weise Auskunft geben. Der Preis soll so gehalten werden, dass diese Bildstatistik als individuelles Lehrmittel Verwendung finden kann.

18. Geschäftsstelle des SLV für pädagogische Aufgaben

Auch in diesem Jahre nahmen die aus dem Tätigkeitsbereich der Kommission für interkantonale Schulfragen hervorgehenden Aufgaben den Leiter der Geschäftsstelle am meisten in Anspruch. Im Vordergrund stand wiederum das Schweizerische Schulwandbilderwerk. Infolge der andauernden Hochkonjunktur im Druckereigewerbe ergab sich hier eine unvorhergesehene Zwangslage, indem die graphischen Anstalten gegenwärtig für den Druck von Schulwandbildern sich derart lange Lieferfristen ausbedingen, dass es notwendig wurde, die zur Herausgabe bestimmten Originale schon zwei Jahre vor Erscheinen bereitzuhalten. Diese Schwierigkeit konnte nur dadurch überwunden werden, dass sich das Eidg. Departement des Innern sehr entgegenkommend bereit erklärte, im laufenden Jahre zwei Wettbewerbe für Schulwandbilder durchzuführen. Angesichts der sich gebieterisch aufdrängenden Sparmassnahmen in der Bundesverwaltung verdient das vom Eidg. Departement des Innern und von der Eidg. Kunstkommission dem Schulwandbilderwerk entgegengebrachte Wohlwollen dankbare Anerkennung. Beide Wettbewerbe zeitigten dank umsichtiger Vorbereitung der Programme und sorgfältiger Auswahl der Künstler-nominationen ein zufriedenstellendes Ergebnis. Für den zweiten Wettbewerb wurden erstmals ausländische geographische Themata ins Programm aufgenommen.

Die erfreulichen Arbeiten, die daraufhin eingingen, zeigten, dass unsere Künstler auch diese Aufgabe zu meistern wissen.

Eine kleine Ausstellung schweizerischer und ausländischer Schulwandbilder, die der Leiter der Geschäftsstelle im Zusammenhang mit einer Sitzung der pädagogischen Kommission in der Schulwarte Bern veranstaltete, liess das hohe künstlerische Niveau unserer eigenen Schulwandbilder deutlich in Erscheinung treten und vermittelte durch Vergleiche wertvolle Aufschlüsse über die Richtung, die bei der Weiterentwicklung des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes einzuschlagen ist.

Da im Bericht der Kommission für interkantonale Schulfragen weitere Einzelheiten über das Schulwandbilderwerk erwähnt sind, sei hier lediglich noch angeführt, dass dem Leiter der Geschäftsstelle in Verbindung mit dem Präsidenten der Kommission die Vorbereitung der Schulwandbilder-Wettbewerbe, die Bereitstellung der für den Druck bestimmten Bilder und die propagandistische Förderung des Bilderabsatzes obliegt. Die darauf bezügliche Zusammenarbeit mit dem Eidg. Departement des Innern und mit der Vertriebsstelle E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee, wickelt sich reibungslos ab.

Nachdem der ursprüngliche Plan des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes mit der nunmehr 60 Bilder umfassenden Auswahl zu einem schönen Teil verwirklicht ist, stellt sich infolge des Ausbleibens der deutschen Lieferungen das neue, für unser kleines Land nicht leicht zu lösendes Problem, wie durch inländische Produktion ein Ersatz der früher aus Deutschland bezogenen Schulwandbilder für den Unterricht in allgemeiner Geographie, Geschichte und Naturkunde geschaffen werden kann. Ein erster Versuch hat gezeigt, dass einzelne solcher Bilder auf dem Wege über die eidg. Wettbewerbe gewonnen und dem Schulwandbilderwerk einverleibt werden können. Es dürfte aber unumgänglich werden, daneben noch bestimmte Serien von Bildern, wo mit zeichnerischen Mitteln eine rein sachliche Darstellung erzielt werden muss, als besonderes «Tafelwerk» herauszugeben. Im Hinblick auf diese Notwendigkeit wurde von der Geschäftsstelle bereits die Verbindung mit wirtschaftlichen Unternehmungen aufgenommen, um sie für solche pädagogische Aufgaben zu interessieren. Namentlich für technische Bilder sind wir weitgehend auf eine Mitwirkung der Wirtschaft durch Ueberlassung der notwendigen Dokumentation und allfällige finanzielle Beihilfe angewiesen.

So wurde es möglich, das Thema «Hochdruck-Kraftwerk» in Verbindung mit der Gesellschaft «Elektrowirtschaft» neu zu bearbeiten. Diesem vorzüglich gelungenen Bild, das im Jahre 1948 zum Druck gelangt und möglicherweise unentgeltlich an die Schulen abgegeben werden kann, sollen zwei weitere folgen, die ein Niederdruckwerk und eine Transformatorenanlage darstellen.

Unterhandlungen der Geschäftsstelle mit dem «Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband» führten zum Abschluss eines Vertrages über die gemeinsame Herausgabe einer *wirtschaftskundlichen Schulwandkarte der Schweiz*, im Format der bekannten offiziellen Schulwandkarte. Die Mitwirkung der Geschäftsstelle beschlägt hier nicht nur die organisatorische Vorbereitung, sondern auch die inhaltliche Gestaltung der Karte.

Ueber die Tätigkeit der vom Leiter der Geschäftsstelle präsierten Studiengruppen für den *Geschichtsbilderatlas* und für das *bildstatistische Werk* finden sich orientierende Angaben im Bericht der Kommission für interkantonale Schulfragen.

Als Vertreter des SLV in der *Kommission für das Schweizerische Schullichtbild* ist dem Leiter der Geschäftsstelle in Verbindung mit der Schweizerischen Lichtbildanstalt die Schaffung von Lichtbildreihen zur allgemeinen und Schweizergeschichte übertragen. Bisher wurden ca. 600 Aufnahmen für Diapositive gemacht. Ihre Bereitstellung für die Schule wird sich in grösserem Umfange erst durchführen lassen, wenn den Bestellern ein bebildeter Katalog leicht zugänglich gemacht werden kann. Die Arbeit der Schweiz. Lichtbildanstalt auf diesem Gebiet wurde stark beeinträchtigt durch Personalknappheit und Mangel an finanziellen Mitteln für pädagogisch-kulturelle Zwecke.

In vermehrtem Masse wurde die Geschäftsstelle für den *Verlag des SLV* in Anspruch genommen. Die Mitwirkung des Geschäftsleiters erstreckte sich auf die Durchsicht und Beurteilung von Manuskripten, die Kostenberechnung und Antragstellung für den Druck und die publizistische Werbetätigkeit. Mit verschiedenen andern Verlagen wurden überdies Abkommen über den Vertrieb von Verlagswerken abgeschlossen.

Die völlige Beanspruchung des Leiters der Geschäftsstelle durch rein praktische Aufgaben des Verlagswesens machte es notwendig, die Einrichtung einer Nachweisstelle über pädagogische Literatur, Lehr- und Veranschaulichungsmittel, für welche zweifellos ein gewisses Bedürfnis besteht, einstweilen noch zurückzustellen.

19. Veröffentlichungen

Ausser den vier Kommentarheften zur neuen Bildfolge des Schweizerischen Schulwandbilderwerkes brachte der Verlag des SLV im Berichtsjahre zwei Neuerscheinungen heraus: Otto Fröhlich, *Neue Folge von Lektions-Skizzen aus dem Unterricht der ersten vier Primarschulklassen* und das Heft *Jugendschriften-Fragen*. Die zuletzt genannte Publikation enthält eine Sammlung von Referaten aus einem im Jahre 1946 von der Jugendschriftenkommission durchgeführten Kurs. Die Tatsache, dass innert eines Jahres die ganze Auflage abgesetzt werden konnte, spricht für das vorhandene Bedürfnis nach einer klärenden Schrift über das erzieherisch so bedeutungsvolle Problem der Jugendliteratur.

Jahresrechnung 1947 des Verlages für Publikationen des SLV

	A. Einnahmen	Fr.	Fr.
1. Verkäufe		8 989.75	
2. Lagervermehrung Kommentare ...		743.60	9 733.35
	B. Ausgaben		
1. Druck- und Erstellungskosten ...		2 136.85	
2. Honorare		326.20	
3. Verwaltung, Porti, Unkosten		1 579.95	
4. Ital. Kommentare		755.40	
5. Beitrag an Personalversicherung ...		101.35	
6. Lagerverminderung Publ. SLV ...		1 011.96	5 911.71
			3 821.64
plus Gewinnvortrag 1946			774.25
	C. Gewinn 1947		4 595.89

Dieser wird aufgeteilt:	
zugunsten des Ausgestaltungsfonds	666.93
Vortrag auf neue Rechnung	3 928.96
<i>Ausgestaltungsfonds</i> am 31. Dezember 1947	1 500.—
Die <i>Lagervorräte</i> stehen mit Fr. 13 175.59 in der Bilanz.	

20. Fibelkommission

Die Kommission hat sich im Berichtsjahr mit einer einzigen Sitzung begnügen können; die anschliessenden Geschäfte wurden von Vorstandsmitgliedern der beiden Vereine und den Vertreterinnen der Zürcher Elementarlehrer-Konferenz, Frau Dr. Hugelshofer und Fräulein Aline Rauch, bereinigt, wofür an dieser Stelle allen Beteiligten der wärmste Dank der Kommission ausgesprochen sei.

In erfreulicher Weise hatte eine Arbeitsgemeinschaft zürcherischer Elementarlehrer es übernommen, Richtlinien zur Illustrierung von Fibeln aufzustellen. Aus zahlreichen Beispielen gut illustrierter Kinderbücher wurde versucht, die wesentlichen Anforderungen an die kindertümliche und künstlerische Bebilderung abzuleiten. Es wurde festgestellt, dass die Kinder im Elementarschulalter noch nicht fähig sind, ein qualitatives Urteil abzugeben; der Inhalt eines Bildes ist ihnen viel wichtiger als die Form der Darstellung. Besonders empfänglich sind die Kinder für Bilder mit humoristischem Inhalt; doch zeigt sich, dass auch vom Formalen und Künstlerischen schon Wirkungen ausgehen. Vor allem hat die Farbe für sie bereits einen hohen Gefühls- und Stimmungswert; das verrät uns ihre Schaulust mit grosser Deutlichkeit. Fast alle Kinder lieben kräftige, reine Farben mit starken Kontrasten; einfache grosszügige Darstellungen ohne allzuviel Ueberschneidungen wirken wohlthuend, während überladene, komplizierte Bilder schnell ermüden.

Diese Richtlinien wurden gleich bei der Beurteilung der vorliegenden Entwürfe zur Anwendung gebracht. Erschienen ist im Berichtsjahr der dritte Teil der Ausgabe B «Daheim und auf der Strasse», in neuer Auflage, neu illustriert von Hermann Fischer. Mit der Illustrierung der Mundartfibel «Roti Rösli im Garte» wurde Hans Fischer betraut, der zweite Teil «Steht auf, ihr lieben Kinderlein», der den Uebergang zur Schriftsprache enthält, wurde von Frau Lili Roth-Streiff bebildert. In unserem Verlag erschien auch eine Wegleitung zur Mundartfibel, von der ein Grossteil der Auflage von der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Züürich als Jahrbuch übernommen wurde.

Jahresrechnung 1947 der Schweizerfibel

	A. Einnahmen	Fr.	Fr.
1. Verkäufe		39 869.95	
2. Lagervermehrung 1947		4 338.60	44 208.55
	B. Ausgaben		
1. Druck- und Erstellungskosten ...		23 610.72	
2. Honorare		4 631.85	
3. Verwaltungskosten		4 409.25	
4. Verzinsung der Kapitalanlagen ...		1 606.60	34 258.42
	C. Gewinn 1947		9 950.13

Davon werden Fr. 7 000.— auf neue Rechnung vorgetragen und dem Schweiz. Lehrerinnenverein und dem Schweiz. Lehrerverein je Fr. 1 475.07 resp. Fr. 1 475.06 gutgeschrieben.

Vermögen am 31. Dezember 1947	32 833.76
Lagervorräte	38 057.08

21. Neuhofstiftung

Wenn man geneigt ist, den Verlauf des Jahres 1947 im Neuhof wieder als normal zu bezeichnen, so muss man den Landwirtschaftsbetrieb ausnehmen. Noch mehr als im vorhergegangenen Jahre, in welchem der Ertrag unter Trockenheit und Engerlingsplage litt, machte sich die Dürre der Sommermonate äusserst nachteilig fühlbar. Während des Jahres war das Heim von rund 70 Zöglingen bewohnt, die von schweren Krankheiten oder Epidemien bewahrt blieben. Betreut wurden sie ausser von dem sich stets aufopfernden Verwalterehepaar, von 4 Handwerksmeistern und 2 Lehrern, letztere beides neu eingetretene, junge Kräfte, die sich mit Eifer und Geschick in ihre nicht immer leichte Aufgabe einarbeiten.

Die Handwerksbetriebe, Lehrstätten für Gärtner, Schuhmacher, Schneider und Schreiner, weisen alle einen Betriebsausfall auf. Ihre Produktionsfähigkeit ist eben von mehreren Faktoren bedingt; vor allem ist sie abhängig von der Dauer der Ausbildungszeit der Lehrlinge, aber nicht minder von deren Begabung, Willen und Arbeitseifer. Je mehr fortgeschrittene Lehrlinge in einem Betriebe, desto grösser die Möglichkeit eines Betriebsertrages, während mehr Anfänger eben einen Betriebsausfall bedingen.

Wenn es Herrn Dr. Baumgartner gelungen war, zu Anfang des Jahres infolge einer der Teuerung entsprechenden Erhöhung des Kostgeldes das Budgetgleichgewicht herzustellen, so wurde die Hoffnung auf einen ausgeglichenen Abschluss durch weiteres Ansteigen der Teuerung, durch die Trockenheit und die Hagelwetter, die wiederum Zukauf von Lebensmitteln bedingten, zuschanden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn das Jahr mit einem Betriebsausfall von Fr. 19 933.— abschliesst. Es braucht die Hingabe und die Aufopferungsfähigkeit eines Herrn Dr. Baumgartner, um nicht die Flinte ins Korn zu werfen, und es ist bedauerlich, dass sich Institutionen wie der Neuhof, mit schweizerischen Zöglingen, in schwerer finanzieller Bedrängnis befinden.

Zum Schlusse sei noch auf die jeweiligen schöne Feier am 1. August hingewiesen, der der Berichterstatter wiederholt beizuwohnen die Freude hatte, eine Feier im besten Sinne des Wortes, ohne Feuerwerksknallerei und äusserlichem Humbug, dafür aber mit gediegenen Vorführungen der Zöglinge und einer gehaltvollen Ansprache des Vorstehers, Dr. Baumgartner. Besonders erfreulich ist, dass die Feier seit vielen, vielen Jahren nicht nur im engen Rahmen des Neuhofes abgehalten wird, sondern dass auch die Bevölkerung des nahen Birr daran teilnimmt.

Mit dem innigen Dank an Leitung und Personal des Pestalozziheims Neuhof verbindet der Berichterstatter die Hoffnung, dass es gelingen möge, die schon bestehenden Sympathien für die Anstalt noch zu erweitern und fruchtbar zu machen. (Schluss folgt)

DURCH nichts zeigen sich die Erwachsenen so kleinlich gegenüber den Kindern, als dadurch, dass sie in die Schulstufenfenster Milchglas einsetzen lassen. Nicht ein Blick ins Freie, ins Grüne, einem Vöglein nach, das sich ins Blaue schwingt, darf abirren, Polizeischikane, erbärmliche Dressur, Armutszeugnis für den Lehrer und die Vorgesetzten. Auf Milchglas schreiben sie ihr Armutszeugnis.

(Aus Simon Gfellers «Vermächtnis», Verlag Francke Bern, 1948)

Delegiertenversammlung der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung unserer Berufskrankenkasse trat Samstag, den 3. Juli, in Zürich zusammen. Die Vertreter aus den einzelnen Sektionen wurden durch den Präsidenten, Lehrer Hans Müller, Brugg, herzlich willkommen geheissen. Dabei gedachte er der innert Jahresfrist verstorbenen Mitglieder, insbesondere zweier seiner Landsleute, die sich um die Kasse verdient gemacht haben; dies sind Ständerat Karl Killer und Bezirkslehrer Hans Siegrist. Die Versammlung ehrte die Dahingegangenen durch ein paar Augenblicke stillen Gedenkens.

Der gedruckt vorliegende *Jahresbericht* gibt über die Entwicklung der Kasse und die Arbeit der leitenden Organe erschöpfenden Aufschluss. Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahr neuerdings an und hat nun 5000 überschritten. 39,8% der Versicherten waren Männer, 47,8% Frauen und 12,4% Kinder. Gestiegen sind aber auch — und zwar hauptsächlich infolge der höhern Arztarife und der Verteuerung der Medikamente — die Leistungen an die Versicherten. Sie waren um rund 40 000 Fr. höher als im Vorjahr, ihre Summe betrug diesmal mehr als eine Viertelmillion Fr. Im Vergleich zur Mitgliederzahl ging die Zahl der ausgestellten Krankenscheine erfreulicherweise etwas zurück. Auf dem Sekretariat arbeiten vier Angestellte in vorbildlicher Pflichterfüllung, auch der Präsident wird stets ausserordentlich stark beansprucht. Der Vorstand bestehend aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten Hardmeier und Rektor Ineichen, trat zu 13 arbeitsreichen Sitzungen zusammen, während sich die übrigen Kommissionsmitglieder nur zweimal in Zürich einfinden mussten.

Die *Jahresrechnung* wurde auf Verlangen des Bundesamtes für Sozialversicherung erstmals unter Einbezug aller transitorischen Schulden d. h. unter schätzungsweiser Einrechnung aller am Ende des Jahres noch laufenden Krankenscheine) aufgestellt und weist nun bei einem Ueberschuss von Fr. 11 282.70 ein Reinvermögen von Fr. 114 099.85 aus. Die Rechnungsprüfungskommission hat die gesamte Buch- und Kassaführung in sechs Sitzungen einer eingehenden Kontrolle unterzogen und, wie übrigens auch der Vertreter des Bundesamtes, alles in bester Ordnung befunden. Ihrem Antrag auf Genehmigung unter bester Verdankung stimmt die Delegiertenversammlung einmütig zu. Zu wünschen wäre, dass einzelne Mitglieder, es seien immer die gleichen, ihre Beiträge etwas pünktlicher entrichten wollten. Sie würden dem Sekretariat dadurch viele unangenehme Mehrarbeit ersparen.

Im abgelaufenen Jahre handelte es sich u. a. darum, die *Tuberkulose-Bestimmungen* unserer Statuten dem neuen einschlägigen Bundesgesetz anzupassen. Die neue Regelung, die unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung schon auf 1. Januar 1948 in Kraft treten musste, sieht erhöhte Beiträge an die Pflegekosten der Versicherten in Heilanstalten vor und eine wesentlich verlängerte Bezugszeit (bis zu 720, in manchen Fällen sogar bis zu 1080 Tagen). Die erforderliche Sonderprämie für die Tuberkuloseversicherung muss auf Fr. 1.50 im Semester angesetzt und soll für das ganze laufende Jahr mit dem

Beitrag für das II. Semester erhoben werden. Auch diese Anträge von Vorstand und Kommission heisst die Versammlung einstimmig gut.

Die Jahresrechnungen aller Kassen zeigen, dass für die versicherten Frauen und Kinder bedeutend grössere Aufwendungen nötig sind als für die Männer; für uns ergab sich diesmal bei den Männern ein Ueberschuss von Fr. 12.80, bei den Frauen dagegen ein Defizit von Fr. 7.61 und bei den Kindern gar ein solches von Fr. 14.31. Angesichts dieser Unterschiede mussten sich Vorstand und Kommission nach gründlicher Ueberlegung zum Antrag entschliessen, den *Selbstbehalt für Frauen von 15 auf 20%* zu erhöhen. Es ist nun durchaus verständlich, dass die anwesenden Lehrerinnen an der vorgeschlagenen Neuerung keine Freude hatten. Sie schien ihnen gegen den Grundsatz, eben der Gesunde habe dem Kranken zu helfen, zu verstossen. Der Umstand aber, dass so die etwa auch erwogene Prämienhöhung für die Frauen unterbleiben kann und dass es nun möglich sein sollte, die sich bei Frauen und Kindern bestimmt immer noch ergebenden Defizite durch die Ueberschüsse bei den Männern zu decken, bewog die grosse Mehrheit der Delegierten zum Ja-sagen. Einzig in der Taggeldklasse III, wo der Ausfall ganz besonders gross ist (Fr. 34.29), wird der Teuerungszuschlag zu den Prämien gemäss Beschluss der heutigen Delegiertenversammlung für die weiblichen Mitglieder von Fr. 4.— auf Fr. 6.— pro Semester erhöht.

Nächstes Jahr werden seit der Gründung unserer Kasse genau 30 Jahre verflossen sein. Bei dieser Gelegenheit soll eine kleine Jubiläumsschrift ihre Entwicklung darstellen.

Einige Mitteilungen des Präsidenten betrafen die neuen Aertztarife, unser Verhältnis zu den kantonalen Krankenkassenverbänden und eine im Berner Jura neu entstandene grosse Kasse. Auf Ende des Jahres dürfte endlich die allgemeine Verteuerung zu einem gewissen Stillstand kommen, so dass die Höhe der erforderlichen Semesterbeiträge neu festgesetzt werden kann.

Am Schluss der Verhandlungen sprach Vizepräsident Hardmeier unserm lieben Hans Müller für die vorbildliche Geschäftsführung, seine seltene Gewissenhaftigkeit und seine selbstlose Hingabe an die Schweizerische Lehrerkrankenkasse den besten Dank aus, und die Versammlung bekräftigten diesen durch herzlichen Beifall.

Sch.

St.-Galler Schulnachrichten

Untere Spezialkonferenz Untertoggenburg.

Nach längerem Unterbruch fanden sich die Kollegen aus den Gemeinden Henau, Oberuzwil und Jonschwil wieder zu einer Spezialkonferenz. Im ersten Teil hielt *Hans Bösch*, Lehrer an der Verkehrsschule St. Gallen, Leiter der kantonalen Schulfilmzentrale, ein Referat mit wertvollen Demonstrationen über die Verwendung des Lichtbildes und des Films im Unterricht. Im geschäftlichen Teil wurde die Kommission neu gewählt. Sie besteht aus *N. Zwingli*, Oberuzwil, Präsident (bisher), *Bruno Hofstetter*, Niederuzwil, Aktuar (bisher) und *Hans Bischofberger*, Jonschwil, Kassier (neu). Für die nächste Konferenz wurde eine Betriebsbesichtigung vorgesehen.

n.

Sektion Wil KLV.

Unter dem Präsidium von *Justin Koller*, Oberbüren, fand in Wil die Sektionsversammlung der Sektion Wil statt. Nach den geschäftlichen Traktanden hielt Kollege *Konrad Bächinger*, Rapperswil, ein Referat über «Ein Weg zur Heimatkunde».

Dieses Frühjahr konnte nach bestandener Prüfung am Seminar Rorschach 33 Kandidaten das st.-gallische *Primarlehrerpatent* ausgestellt werden. R. B.

Die Sektion St. Gallen des SLV,

vertreten durch die Delegierten und Vertrauensleute, genehmigte unter dem Vorsitz von Präsident *Max Eberle*, in St. Gallen, die Jahresrechnung und nahm den Jahresbericht entgegen. Der Sektionsbeitrag wurde auf der bisherigen Höhe von Fr. 1.— belassen. Für die Delegiertenwahlen liegen eine Reihe von Demissionen vor. Bedauert wird vor allem der Rücktritt des umsichtigen und gewandten Präsidenten *Max Eberle*. Glücklicherweise stellt sich aus der Reihe der verbleibenden Delegierten Rektor *Dr. von Wartburg*, St. Gallen, als Nachfolger zur Verfügung. Es ist zu hoffen, dass ihn die st.-gallische Lehrerschaft einmütig auf den Schild erhebt. Der längst angemeldete Anspruch der Lehrerinnen auf eine Vertretung soll nun berücksichtigt werden. Im Jahre 1949 wird die Sektion St. Gallen mit einer stark verjüngten Delegation aufzurücken. — Interessant war die Zusammenstellung des Vorsitzenden über die Leistungen der verschiedenen Wohlfahrts-Institutionen des Schweizerischen Lehrervereins für den Kanton St. Gallen in den letzten zehn Jahren. Sie erreichen eine beträchtliche Höhe und auferlegen der st.-gallischen Lehrerschaft eine grosse Dankspflicht, die durch eine treue Gefolgschaft und durch eine offene Hand gegenüber der besonders segensreich wirkenden Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung abgetragen werden kann. *Emil Dürr*, Präsident des Kantonalen Lehrervereins, anerkannte die respektable Höhe der Aufwendungen für st.-gallische Lehrer und Lehrerinnen, Witwen und Waisen, sowie das gute Einvernehmen zwischen dem SLV und dem Schweizerischen Katholischen Lehrerverein. R. B.

Das st.-gallische Erziehungsdepartement verbietet in Uebereinstimmung mit der Auffassung der kantonalen Lehrmittelkommission die Verwendung von *Kugelschreibern* in der Schule, da die Schrift bei der Verwendung dieses Schreibmittels leidet. R. B.

Der *St. Galler Hochschultag* erhielt diesmal eine besondere Note durch die Tatsache, dass es 50 Jahre her sind seit dem Beschluss des st.-gallischen Grossen Rates über die Gründung der «Handelsakademie». Rektor *Dr. Keller* erstattete einen einlässlichen Jahresbericht, und Prof. *Dr. Thüerer* sprach in seiner Festrede über das Thema «*Gestaltende Kräfte im schweizerischen Bundesstaat 1848—1948*». R. B.

Im Schosse des *Lehrerturnvereins* erstattete *Hugo Brandenberger* ausführlichen Bericht über die Durchführung der *Ferienwanderungen* und der *Ferienlager* pro 1947/48. An den Ferienwanderungen nahmen 200 Buben und Mädchen teil, geführt von 18 Leitern. 59 Kinder verbrachten die Sommerferien in Standlagern. Sie wurden von 7 Leitern betreut. — Die Winterveranstaltungen litten unter dem Schneemangel, so dass von den 361 Schülern und Schülerinnen, die sich für *Skitouren* und -kurse angemeldet hatten, nur 72 auf ihre Rechnung kamen. Die *Skilager*, an denen von

den 194 ursprünglich Angemeldeten 153 teilnahmen, dauerten je 5—8 Tage und konnten ohne jeden Unfall durchgeführt werden.

In einer Versammlung des *Lehrerinnen- und Lehrerturnvereins St. Gallen* berichtete Fräulein *Lisbeth Wüest*, die Leiterin der im letzten Herbst vom ETV in die Südafrikanische Union entsandten Turnerinnen-Equipe über ihre Erlebnisse. Ein von einem Teilnehmer der Expedition, an der sich auch zehn ausgewählte schweizerische Kunstturner beteiligt hatten, aufgenommener «*Afrika-Film*» illustrierte das gesprochene Wort. Die von der Expedition in Südafrika geleistete Arbeit einschliesslich eines am Schlusse durchgeführten achttägigen Einführungskurses in das Schweizerturnen fand vielseitige Beachtung und dürfte gute Früchte tragen. R. B.

Die *Versicherungskasse der Volksschullehrer des Kantons St. Gallen* verzeichnete im Jahre 1947 an Zinsen und Beiträgen von Bund, Kanton, Gemeinden und Mitgliedern Einnahmen in der Höhe von Franken 1 153 743.85. An Renten wurden ausbezahlt Franken 835 236.45. Der Betriebsüberschuss betrug Franken 247 370.84. Er verringert sich von Jahr zu Jahr. 1944 überstieg er noch Fr. 313 000.—. Das Vermögen der Kasse hat beinahe die 13. Million erreicht. Diesem Vermögen stehen die ständig laufenden Ansprüche der bereits Pensionierten, wie auch der künftigen Rentner gegenüber. Mit Freude und Dank registrieren wir die Vergabung von Fräulein *Mathilde Scherrer* sel. im Betrage von Fr. 6261.25. Die Zahl der pensionierten Lehrer und Lehrerinnen hat um 22, die der Witwen um 5 und die der Waisen um 2, total um 29 abgenommen und betrug Ende 1947 insgesamt 488.

Die seit 1. Januar 1944 in Wirksamkeit getretene *Zusatz-Versicherungskasse* der Volksschullehrer hat ihren Vermögensbestand von Fr. 330 570.80 per Ende 1946 um den Einnahmenüberschuss von Fr. 91 844.45 der 1947er-Rechnung auf Fr. 422 415.25 erhöhen können, trotzdem bereits 25 Lehrer und Lehrerinnen und 11 Witwen im Genusse von zusätzlichen Pensionen aus dieser Kasse stehen.

Die *Sparkasse* für die Volksschullehrer nahm an Zinsen und Beiträgen von Bund, Kanton, Gemeinden und Mitgliedern Fr. 25 944.50 ein und leistete an Rückzahlungen Fr. 16 010.05. Das Vermögen wuchs inkl. einer Spezialreserve von Fr. 28 540.50 auf Fr. 219 087.50 an. R. B.

Lichtensteig. Die Kreiskonferenz Toggenburg-Wil-Gossau der st.-gallischen Sekundarlehrer-Konferenz tagte diesmal im Städtchen Lichtensteig und liess sich durch den Kollegen und Lokalhistoriker *Josef Fust* aus der Geschichte des alten Marktortes erzählen und sich in aufschlussreichem Spaziergang durch die heimeligen Gassen und auf den «goldenen Boden» führen. Auch dem seit 1917 von *Josef Fust* betreuten, sehr reichhaltigen Heimatmuseum wurde ein Besuch abgestattet; schönster Anschauungsunterricht für jung und alt.

Nach einem vom Ortsverwaltungsrat freundlich offerierten Abendimbiss wurden unter *Arnold Guyers* Leitung die Geschäfte erledigt, wobei namentlich die Zusammensetzung der Kommission zur Beratung eines neuen Lehrplanes für die Sekundarschulen interessierte. — Der 80jährige Senior *Julius Heule* wurde gefeiert, und den nach St. Gallen ziehenden *Heinrich Inhelder* begleiteten die besten Wünsche seine Kollegen.

W. Guyer (Gossau) als Präsident, A. Zoller (Gossau) als Aktuar und A. Kaufmann (Flawil) als Kassier werden dem Kreis während der nächsten Amtsdauer vorstehen. S.

Thurgauische Sekundarlehrerkonferenz

Die thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz hat Samstag, den 19. Juni ihre Sommertagung abgehalten. Im evang. Kirchgemeindesaal Frauenfeld wurde erst der geschäftliche Teil abgewickelt. Dabei wurde dem bisherigen Erziehungschef Regierungsrat Dr. Müller der Dank der Sekundarlehrer für seine verständnisvolle Tätigkeit ausgesprochen und der neue Departementschef Dr. Reiber begrüsst, der sich mit sympathischen Worten der Versammlung vorstellte. Er konnte mitteilen, dass die Frage der Sekundarlehrer-Prüfungen, genauer: die von der Lehrerschaft schon lange gewünschte Verlegung ihres wissenschaftlichen Teiles an die Hochschule nun Aussicht auf Verwirklichung hat. Im weiteren wurde ein Bericht über einen Italienischkurs im Tessin entgegengenommen, ein Englischkurs beschlossen und auch ein solcher für Geschichte angeregt. Die Winterkonferenz soll dem Jubiläum unseres Bundesstaates gewidmet werden.

Als Vorbereitung auf die *Exkursion*, die den Hauptteil der Tagung bilden sollte, erläuterte Herr E. Geiger, Sekundarlehrer in Hüttwilen die geologischen Erscheinungen der zu durchfahrenden Landschaften, während Herr Albert Knöpfli aus Aadorf, der Bearbeiter der thurgauischen Kunstinventarisierung, in einem Lichtbildervortrag einige Entwicklungslinien der Kunstgeschichte anhand thurgauischer Beispiele aufzeichnete.

Nun ging es in vier Autocars über Land bei strömendem Regen, der ja sonst willkommen war, für geologische Beobachtungen aber leider wenig Möglichkeit liess. Die kunsthistorischen Besuche galten dem Kirchlein der ehemaligen romanischen Benediktinerpropstei in Wagenhausen und dem heiteren Barockraum der Kirche des ehemaligen Dominikanerklosters St. Katharinental. Nach dem Mittagessen in Diessenhofen führte der Rückweg über Stammheim nach Buch bei Uesslingen. Die schlichte Landkapelle dort birgt einen Schatz anderer Art: frühgotische Wandmalereien, die in Zeichnung und Tönung mit stiller Zauberkraft berührten. Der letzte Besuch galt dem ehemaligen Karthäuserkloster Ittingen, dessen Kirche ihren besonderen Charakter aus dem Zusammenwirken eines spätgotischen Baukörpers mit einem barocken Hochaltar, einem reichgeschnitzten barocken Chorgestühl und schwungvollen Rokokostukkaturen in der ursprünglichen grünen Tönung gewinnt. Ein Blick in den Kapitelsaal, das Refektorium und eines der Mönchshäuser ergänzte das Bild dieser reizvollen und malerisch gelegenen Klosteranlage.

Mit der Rückfahrt nach Frauenfeld fand die an Eindrücken reiche Fahrt ihr Ende. Sie hat allen Teilnehmern genauere Kenntnisse in einem besonderen Gebiet der Heimatkunde und erhöhten Respekt vor den kulturellen Leistungen der Vergangenheit gebracht. Sie sind ihrem Kollegen Albert Knöpfli, der sie einen Blick in die mannigfachen Probleme der kunstgeschichtlichen Forschungsarbeit tun liess, zu grossem Danke verpflichtet, aber auch denen, die die besuchten Kunststätten verwalten und der Konferenz so bereitwillig den Zutritt erlaubt haben. E. W.

LOHNBEWEGUNG

Schwyz

Kollegen aus dem Kanton Schwyz, Mitglieder des SLV, ersuchen uns, ihnen durch die Aufnahme einer Reihe von Publikationen (wovon die erste folgt) in ihrem schweren Kampfe um gerechten Lohn beizustehen. Red.

*Lieber Kollege,
voll Idealismus möchtest Du Dich in Deinen Beruf «stürzen». Dein Eifer für unsern hehren Beruf ehrt Dich. Darum meldest Du Dich nur zu leicht an Stellen, die lange nicht so ideal sind, wie Du erträumst. Auch der idealste Lehrer kann ohne Geld nicht leben, und wenn finanzielle Nöte kommen, dann verschwindet allzu schnell der schönste Idealismus.*

Lieber Kollege, achte, wenn Du Dich anmeldest auf einen gerechten Lohn. Denke, dass die Welt nur zu oft den Beruf nach dem Einkommen taxiert. «Was nichts kostet, ist nichts wert», heisst es.

Ein noch völlig ungenügendes Besoldungsgesetz hat zum Beispiel der Kanton Schwyz!

Einzelne Gemeinden haben dies allerdings eingesehen und von sich aus die Grundbesoldungen erhöht. In Schwyz, Wollerau und Freienbach ist die Grundbesoldung statt Fr. 4000.— (wie es das neue Besoldungsgesetz vorschreibt!) Fr. 5000.—. Ehre diesen Gemeinden. Auch andere Bezirke und Gemeinden haben die Grundbesoldung etwas erhöht. Ganz schlecht sind aber die Grundbesoldungen in den Gemeinden der «fortschrittlichen» March bestellt. Noch keine einzige hat eine Erhöhung vorgenommen. Zudem hat dort der junge Lehrer in einzelnen Gemeinden noch mit grossen disziplinarischen Schwierigkeiten bei den Schülern und Verständnislosigkeit bei den Eltern zu rechnen. Dies kann einem jungen Lehrer zum Verhängnis werden.

Lieber Kollege, wenn Du Dich anmeldest, verlange ruhig Fr. 5000.— Grundbesoldung. Damit hast Du nicht überfordert. Verzichte lieber auf eine Stelle mit schlechter Besoldung. Es ist nicht zu Deinem Nachteil. Heute hast Du in andern Kantonen bessere Möglichkeiten. Benutze sie! Was Du an Zeit und Geld opferst, holst Du nachher zehnfach ein. Bereuen aber wirst Du es, wenn Du in einer sozial sich gebärdenden aber schlechtzahlenden Gemeinde sitzen bleibst. Du bist dann nicht nur gezwungen, beständig gegen finanzielle Not zu kämpfen, nein, auch die Berufsethik leidet, da Du beständig auf der Jagd nach Nebenverdienst sein musst.

Wenn alle Lehrer die gleichen Lohnansätze verlangen, dann muss es einmal besser werden.

Lies in der Folge die Einsendungen der untenstehenden Kommission.

Sie wird Dir über viele Angelegenheiten unseres Standes Aufschluss geben.

Kommission für gerechte Lehrerbesoldung
auch im Kanton Schwyz.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Lehrerwitwen- und -Waisenkasse. Im Zusammenhang mit der Neuordnung des Besoldungs- und Pensionierungswesens erwies es sich als nötig, auch die Statuten der Aarg. Lehrerwitwen- und -Waisenkasse zu revidieren. Dank der prompten Arbeit des Vorstandes war es möglich, den Entwurf nach verhältnismässig

kurzer Zeit den Mitgliedern (insgesamt über 1100 an der Zahl) vorzulegen. An einer ausserordentlichen Generalversammlung, die in Brugg stattfand, wurde der Vorlage zugestimmt, die nun an die Regierung und hernach an den Grossen Rat zur endgültigen Genehmigung geht. Da die Rentenskala leicht verbessert werden konnte, bringen die neuen Statuten einen Fortschritt, den man den Witwen und Waisen unserer ehemaligen Kollegen und auch den künftigen Nutzniesserinnen der Kasse von Herzen gönnen mag. Es ist daher zu hoffen, dass der Grosse Rat bald zu einer bedingungslosen Zustimmung gelange. -nn

Schüler-Personalakten. Der Erziehungsrat erklärte die Führung von Personalakten an der 6. bis 8. Klasse der Gemeindeschule, an der Sekundar- und Bezirksschule als obligatorisch. Sie sind nach Entlassung des Schülers aus der Volksschulpflicht während mindestens 20 Jahren durch das Rektorat oder den Klassenlehrer zu archivieren. — Immer wieder kam es vor, dass bei Erhebungen über das Verhalten eines ehemaligen Schülers die bisher gemachten (oder auch nicht gemachten) Eintragungen in die Schulchronik mit drei Noten als ungenügend empfunden wurden. Die künftigen, an den Bezirksschulen bereits bekannten Personalakten enthalten sämtliche Zeugnisnoten und weisen auch Raum für Bemerkungen über auffallende Charakterzüge des Schülers auf. -nn

Vereinheitlichung des Zeugniswesens. Der Erziehungsrat setzte fest und liess durch die Erziehungsdirektion den Schulpflegern, den Inspektoren und der Lehrerschaft durch Kreisschreiben mitteilen: An der Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule werden dreimal jährlich Zeugnisse ausgestellt. Nach erfüllter Volksschulpflicht sind den Schülern Austrittszeugnisse zu verabfolgen. Die Fachnoten werden an den Volksschulen mit den Ziffern 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schwach) ausgedrückt. An den Fortbildungsschulen gelten die Werte gut, befriedigend und unbefriedigend. Das Betragen und die Ordnung werden an den Volksschulen ebenfalls mit gut, befriedigend und unbefriedigend bewertet. Für Fleiss und Leistungen sind halbe Noten zulässig (1-2, 2-3 usw.). Andere Zwischenwerte (Viertelsnoten usw.) sind dagegen nicht mehr gestattet. -nn

Ein neues Schulgesangbuch. Das von der Lehrerschaft mit Sehnsucht erwartete neue Gesangbuch für die Mittelstufe (3.—5. Klasse) ist anfangs Juli im kantonalen Lehrmittelverlag erschienen. Es tritt an die Stelle des Ryffel'schen Singbuches, das leider eine ganze Reihe Lieder aufwies, die «überholt» waren. Die Verfasser des neuen Lehrmittels, *Karl Grenacher* und *Willy Lüthy*, haben wertvolles altes und neues Liedgut mit — wie uns nach der ersten Durchsicht scheinen will — glücklicher Hand zusammengestellt. Der hochbegabte Aarauer Künstler *Roland Guignard* hat den graphischen Buchschmuck vortrefflich besorgt. -nn

Baselstadt

Der Regierungsrat von Baselstadt berichtet in ausführlicher Weise über die *Baubedürfnisse der Basler Schulanstalten*, die im Hinblick auf die stets zunehmende Bevölkerung und die damit zusammenhängenden anwachsenden Schülerzahlen zum Teil sehr dringlich sind. Das Schulprogramm, das sich auf die Jahre 1948 bis 1956 erstreckt, sieht die Schaffung von 156 neuen Klassen vor. Von den Organen der Schule wird auf Grund der Schüleranmeldungen geschätzt,

dass die Primarschulstufe bis 1954/55 75, die Mittelschule 67 und die Gymnasien 14 neuer Klassen bedürfen. Für die Ausarbeitung von Skizzen, Bauprojekten und detaillierten Kostenvoranschlägen verlangt der Regierungsrat vorläufig vom Grossen Rat einen Kredit von 42 300 Franken. Zunächst sollen ohne nennenswerte Bauarbeiten die in den bestehenden Schulgebäuden noch vorhandenen Raumreserven für Unterrichtszwecke hergerichtet werden. Nachdem auf diese Weise schon auf das Frühjahr 1948 10 neue Klassen eingerichtet worden sind, sollen auf das Frühjahr 1949 12 weitere folgen, und zwar durch Ausbau vorhandener Dachstöcke, Aufbauten, Anbauten, Umbauten von Korridoren usw.

Ausser den grossen Neubauten im Neubad und in der Sandgrube (allgemeine Gewerbeschule) wird auch ein Neubau in Riehen genannt. Bis 1955 rechnet man für Grossbasel-West mit 55, für das untere Kleinbasel mit 14 und für Riehen mit 18 neuen Klassen. Für später wird auch mit einem Neubau für das Realgymnasium (mit 32 Klassen) gerechnet. Nach Berechnung des Regierungsrates fehlt im Jahre 1951 für 960 Schüler der erforderliche Raum. Darum muss mit der ersten Bauetappe des Neubadschulhauses (für Mädchenklassen) sofort begonnen und bis spätestens im Herbst 1950 durchgeführt werden. In der zweiten Bauetappe folgt die Primarschule mit 15 Klassen usw. Die beiden ersten Bauetappen erfordern einen Kredit von 3 475 000 Franken. Die approximativen Kosten für die 155 in den ersten Jahren 1949 bis 1955 zu erstellenden Klassen werden auf 14½ Millionen Franken errechnet, die sich beim Bau des neuen Realgymnasiums nur um 3 Millionen Franken erhöhen würden. k

Luzern

Den Trimesterabschluss der Tätigkeit des *Städt. Lehrervereins* bildete der mit dem Lehrerinnenverein gemeinsam veranstaltete Besuch der derzeitigen Ausstellung «*Meisterwerke aus den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein*» im Kunstmuseum Luzern. Kollege Seminarlehrer Dr. Giessker zeigte sich dabei in seiner Führung als ebenso fein empfindender wie souveräner Kenner der historischen Malerei. Der Dank, der ihm der Präsident, Dr. Hch. Wolff, aussprach, war in jeder Beziehung wohl angebracht. **

Dr. phil. Heinrich Keller †

Die Kunde vom plötzlichen Hinschied von Dr. Heinrich Keller, Sekundarlehrer in Seen, versetzte alle, die ihm nahe standen, in wahrhafte innere Erschütterung. Dass sie diese hochragende Mannesgestalt, diese durchgeistigten edlen Züge nie mehr wiedersehen sollten, wer konnte es fassen?

Heinrich Keller wurde 1890 in Zürich geboren. Sein Vater, der Primarlehrer und ein ernster, gewissenhafter Mann war, seine Mutter, eine willensstarke begabte Frau, erkannten frühzeitig die aussergewöhnlich reiche geistige Veranlagung des Knaben und liessen ihm, gleich wie seinen zwei Geschwistern, eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Zu den schönsten Jugenderinnerungen Heinrichs zählten die Ferienwochen bei Verwandten seines Vaters auf dem Lande; hier fand ein Wesenszug zu Natur und Ursprünglichkeit reiche Nahrung, hier wurde vermutlich auch der Grund gelegt zu seiner späteren Vorliebe für die Naturwissenschaften. Als Heinrich sich für den Lehrberuf entschieden

hatte und ins Lehrerseminar Küsnacht eintrat, fesselten ihn zwar auch alle andern Fächer in starkem Masse; es gab eigentlich keines, dem seine Begabung nicht gewachsen war. Auch auf musikalischem Gebiete zeichnete er sich aus; er spielte Klavier, Violine und Cello mit fast gleicher Liebe. Dabei war er ein humorvoller, dienstfertiger, friedliebender Kamerad, der höchstens ins Feuer geriet, wenn andere seine Ansichten über Lebensreformen nicht teilten. Seiner aufs Ideale gerichteten hochgespannten Natur war die Grundfrage die: Wie ist das Leben zu gestalten, dass es Frucht trägt für sich und für andere? Und dieser inneren Neigung zum Wesenhaften ist er treu geblieben bis zu seinem frühen Ende.

Nach der Sekundarlehrerprüfung an der Universität Zürich übernahm er eine Lehrstelle am Landerziehungsheim Kefikon. Von dort aus besuchte er weiter die naturwissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität und promovierte bei Prof. Schlaginhaufen mit der 1921 erschienenen Dissertation «Das Körperwachstum unter den Lebensbedingungen in einem Landerziehungsheim». Ein Ausfluss seines ausgesprochenen Interesses für die Fragen der Vererbung und Eugenetik ist die Studie «Ueber die Beziehungen zwischen Begabung und Fortpflanzung» (1929, Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, Bd. 22).

Auf ein engeres Fachgebiet sich dauernd einzuschränken, vermochte Heinrich Keller indessen nicht; der Reichtum seiner geistigen Interessen und der Drang nach unmittelbarer Lebenswirksamkeit hinderten ihn daran. Für seine Lehrtätigkeit — 1920 war er an die Sekundarschule Seen gewählt worden — bedeutete aber gerade diese Vielseitigkeit einen grossen Gewinn; sie bewahrte ihn vor ungerechtfertigter Bevorzugung einzelner Fächer und ermöglichte es ihm, sich auch in verschieden geartete Schüler einzufühlen. Was er aber ausnahmslos verlangte, war ehrliche, ganze Arbeit.

Das gediegene Können und Wissen Heinrich Kellers auf allen Gebieten blieb nicht unbeachtet. Er war Mitglied der Bezirksschulpflege Winterthur, der Aufsichtskommission der Kantonsschule Winterthur, der kantonalen Schulsynode, von Kommissionen, die sich mit dem neuen Schulgesetz befassten. Ueberall, wo man ihn hinberufen hatte, bewährte sich Heinrich Keller; wo es darauf ankam, liess er es an Mut und Unerschrockenheit nicht fehlen.

Erholung von der zuweilen drückenden Fülle der Geschäfte wurde ihm zuteil im Kreise seiner Familie. In Lina Kägi, einer Klassengenossin und Kollegin, hatte Heinrich Keller eine gleichgesinnte Lebensgefährtin gefunden. Die zwei Söhne und Töchter, die ihnen geschenkt worden waren, teilten die Liebe der Eltern zur Musik. Feierstunden waren es, wenn gemeinsam Kompositionen von Beethoven, Brahms, Bach gespielt wurden.

Eine kurze schwere Krankheit setzte am 30. Mai diesem reichen Leben ein Ende.

J. W.

Lorenz Zinsli †

In seiner Heimat Valendas verschied im hohen Alter von 82 Jahren der frühere Churer Staatsschullehrer Lorenz Zinsli. Mit ihm verliert die Lehrerschaft Graubündens einen Freund und Vertreter von grossem

Können und treuem Wollen. Geboren 1866, durchlief er die Dorfschule seines Heimatdorfes, dann das Lehrerseminar in Chur. Mit 18 Jahren begann er seine Lehrtätigkeit an der Stadtschule in Ilanz. Dann wirkte er an der Realschule in Flims und an der Realschule in Ilanz und an der Schule seines Heimatortes, überall mit grossem Erfolg. Gemeinde und Kreis übertrugen ihm Ehren- und Vertrauensämter, die Gemeinde das Gemeindepräsidium, der Kreis ordnete ihn in den Grossen Rat ab. Ueberall setzte er seine ganze Kraft und seine klare Einsicht ein. Er war auf dem Wege des Aufstieges in der Politik. Seine Liebe aber gehörte der Schule, der Jugend und der Lehrerschaft. Diesen wollte er sich ganz widmen. Deshalb liess er sich 1904 an die Stadtschule Chur wählen, wo er bis 1935 als Lehrer und jahrelang als Hausvorstand der Grabenschulhäuser wirkte. Mit vorzüglicher Lehrbefähigung begabt, wusste er den Zöglingen alles klar, verständlich und interessant zu machen. Dies zeigte sich auch in der Gewerbeschule beim Unterricht in Staatskunde.

Grosse Begabung und Liebe besass er für den Gesang. In Chur leitete er mit grossem Erfolg einen Gesangsverein. Der Sängerbund Chur hatte in ihm einen umsichtigen Präsidenten. Drei Männerchöre von Chur ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede.

Besonders am Herzen lag ihm der *Bündnerische Lehrerverein*, in dessen Vorstand er jahrelang wirkte und eine reiche Tätigkeit entfaltete, meist als Kassier. Es ist sein Verdienst, wenn 1919/20 die Gehaltsordnung der Bündner Lehrer auf eine gerechte und befriedigende Weise gelöst wurde. Dies anerkannte der Verein durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede. Der so Geehrte zog sich aber nicht zurück. Er widmete sich weiter mit Geschick und Erfolg der Besserstellung der Bündner Lehrer. Seine besondere Fürsorge galt der angemessenen Pensionierung der Invaliden und Alten. Lange war er Kassier der Versicherungskasse, für die er bei jeder Gelegenheit eintrat. In eingehenden Statistiken und Berechnungen berichtete er über Stand und Gang der Kasse. Vor einem Jahre hatte er Auftrag, der SLZ über die Entwicklung der Versicherungskasse zu berichten. (Auch den letzten Bündner Bericht, der in Nr. 17 erschienen ist, hat Lorenz Zinsli zum Verfasser. Er wies in keiner Beziehung die geringste Spur des hohen Alters des Verfassers auf.)

Bei seinem Heimgang zeigten sich sein grosses Ansehen, die Anhänglichkeit seiner Kollegen, die Dankbarkeit weiter Kreise. Drei Churer Chöre brachten dem Barden den letzten Gruss dar; ihre umflorten Fahnen senkten sich vor seinem Sarge. Der Präsident des BVL dankte im Namen des Lehrervereins und anderer Organisationen. Mit Lorenz Zinsli verliert der BLV ein hervorragendes Mitglied, einen treuen Eckehart, die Kollegen einen warmen, guten Freund, seine Angehörigen einen besorgten Vater und Grossvater. h.

Jahresberichte

Eidg. Wehrsteuer, III. Periode, Eidg. Wehropfer 1945, Schweiz II. Teil Wehropfer (Eidg. Steuerverwaltung).

Eidg. Wehrsteuer, III. Periode, Eidg. Wehropfer, 1945 Kanton Schaffhausen (Eidg. Steuerverwaltung).

Jahresbericht 1946/47 des Lehrervereins Zürich.

Schweizerischer Lehrerinnenverein. Jahresbericht 1946/47.

Geschäftsstelle: Clausiusstrasse 3, Zürich 6.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 26. Juli bis 14. August statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 1. Juli bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung im Neubau
17. Juli bis 29. August 1948

Lehrlingsausbildung und Lehrabschlussprüfung im Sattler-, Tapezierer-Dekorateur- und Lederwaren-Gewerbe.

Eröffnung: Samstag, 17. Juli, 15.00 Uhr, mit anschliessender Führung.

Besuchszeiten: Dienstag bis Freitag: 10—12 und 14—18 Uhr.
Samstag und Sonntag: 10—12 u. 14—17 Uhr. Montag geschlossen.

Kurse

St. Galler Ferien-Kurse

Die Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen veranstalten auch dieses Jahr wieder Ferien-Deutschkurse für Fremdsprachige. Die Durchführung wurde dem Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen, übertragen. Die Kurse haben den Zweck, den jungen Westschweizern sowie den Söhnen von Auslandschweizern einen Aufenthalt in der Ostschweiz zu verschaffen und ihnen Gelegenheit zu bieten, die deutsche Sprache in Kursen sowie in täglicher kameradschaftlicher Konversation zu erlernen. Das Eidg. Departement des Innern hat diese Kurse auf Grund des Bundesbeschlusses vom 5. April 1939 betreffend Kulturwahrung und Kulturwerbung anerkannt, so dass den schweizerischen Teilnehmern 30% des Schulgeldes rückvergütet werden, und auf den SBB eine Ermässigung von 50% gewährt wird. Gleichzeitig veranstaltet das Institut auch Ferien-Sprachkurse für Französisch, Englisch und Italienisch, die für Schüler aus der deutschen Schweiz bestimmt sind. — Nähere Auskunft erteilt die Direktion des «Instituts auf dem Rosenberg», St. Gallen, dem die Durchführung der Kurse übertragen wurde.

Bücherschau

Friedrich Schnack: *Der erfrorene Engel.* 240 S. Summa-Verlag, Olten (Hegner-Bücherei). Fr. 9.—.

Des süddeutschen Dichters Sprache und Gestaltungskunst, die auch den diesseitigen Dingen Symbolkraft verleiht, hat etwas Altmeisterliches, und seine Liebe zu allem Kleinen, zu schönen Steinen, Blumen und Schmetterlingen, erinnert an frohe deutsche Maler. Wir begrüßen die schweizerische Neuausgabe des liebwerten Romans, in dem es dem Dichter geglückt ist, modernes Leben und Märchentöne zu vermählen; er strahlt viel tröstliche Wärme, sonnige Weltoffenheit und Güte aus. *eb.*

Federn-Meng: *Das Psychoanalytische Volksbuch.* 732 S. Verlag: Hans Huber, Bern. Ln. Fr. 24.50.

Das Psychoanalytische Volksbuch fasst in erstaunlicher Prägnanz die wesentlichen Ergebnisse der von Freud begründeten und von seinen Schülern ausgebauten Wissenschaft. Die gemeinverständliche Darstellung erschliesst einem grösseren Publikum manche schwierigen und heiklen Probleme des unbewussten Seelenlebens. Verantwortungsbewusste Erzieher, Eltern und Seelsorger sollten das Werk gründlich studieren. Es darf hingegen nicht verschwiegen werden, dass gerade dieses Buch, in der Hand von Dilettanten und Pfüschern, zu einem gefährlichen Werkzeug wird, das zu unheilvollem Missbrauch verlocken kann. Die missverständliche Bezeichnung als «Volksbuch» sollte lieber fallen gelassen werden. *J. S.*

Welti Albert J.: *Martha und die Niemandssöhne.* 509 S. Artemis-Verlag, Zürich. Ln.

Mit ein paar Jahren Abstand auf seinen Erstling «Wenn Puritaner jung sind» schenkt uns Albert J. Welti nun sein zweites Buch. Den Rahmen bildet diesmal die unruhvolle Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, in der auch in unserem Lande die Erneuerungsbewegungen unserer nördlichen und südlichen Nachbarländer ihren Niederschlag finden. Der Autor spinnt die verwirrenden Fäden des Schicksals um drei junge Leute, die sich in der gleichen Stadt, Genf, zusammenfinden, um jedes das Zeit-

geschehen auf seine besondere Weise mitzuerleben. So sinnlos und willkürlich scheinbar Welti mit Personen und Zeiten umspringt, so wunderbar ordnet sich doch beim rückschauenden Nachdenken alles zu einem sinnvollen Ganzen, und der Dichter versäumt es nicht, die Erzählung bis zu einem Punkte zu führen, wo er uns mit einem Blick in eine hoffnungsvollere Zukunft entlässt.

Bleibt uns noch die Aufgabe, neidlos festzustellen, dass Welti die wunderbare Gabe hat, mit seiner schlicht erzählenden, jedem Pathos abholden Sprache uns in jedem Satz etwas verblüffend Gescheites zu sagen. *P. F.*

Paul Neidhart: *Psychologischer Leitfaden für Jugendleiter.* 196 S. Zwingli-Verlag, Zürich. Kart. Fr. 5.80.

Ein sauber, geschickt und überzeugend abgefasster Leitfaden für Jugendgruppenleiter. Der Verfasser zerstreut die Einwände gegen psychologische Erkenntnisse, nicht ohne die Gefahr einer Psychologisierung der praktischen Erziehungsarbeit zu missachten. Ausgehend von einer klaren Darstellung der psychologischen Situation des Jugendlichen, wobei er die verschlungenen Wege forcierter Deutung vermeidet, baut er eine handliche Wegleitung auf, die den Anfänger auf die Probleme und ihre mögliche Lösung aufmerksam macht und auch den erfahrenen Praktiker durch die Einheit in der Zusammenfassung befriedigt und fördert. *H. Z.*

Max Neumann: *Ueber die Angst.* 199 Seiten. Verlag: Benno Schwabe, Basel. Ln. Fr. 12.50.

Im Exil, d. h. unter aussergewöhnlichen Umständen, hat der Verfasser sich mit den vielfältigen Erscheinungs- und Wirkungsformen der menschlichen Angst auseinandergesetzt. Unter primitivsten äusseren Bedingungen, die weder die Benützung von Fachliteratur, noch die Verwertung des im Laufe von vier Jahrzehnten gesammelten Notizenmaterials ermöglichten, ist eine wertvolle Arbeit entstanden, die Seite um Seite die innere Nötigung und Bereitschaft erkennen lässt, mit der der Verfasser den wesentlichen Ursachen der Angst nachforscht, um ihrem Stachel das lähmende Gift zu entziehen. Aus solcher positiver Haltung wurde ein Werk geschrieben, das aus dem Leben schöpft und fern von grauer Theorie eine innere Anschauung vermittelt vom Wesen der Angst in ihren vielförmigen Manifestationen im menschlichen Dasein. Im besonders erschliesst der zweite Hauptteil dem Erzieher wertvolle Erkenntnis über die Bedeutung der Angst im Leben des Kindes. Das wertvolle Buch gehört in jede Lehrerbibliothek. *J. S.*

Theodor Haecker: *Tag- und Nachtbücher.* 307 S. Summa-Verlag, Olten (Hegner-Bücherei). Fr. 15.—.

Politische und philosophische Gedanken aus den Jahren 1939—45 des kurz vor Kriegsende verstorbenen süddeutschen, katholischen Denkers (geb. 1879), über den seit 1935 das absolute Rede- und Versammlungsverbot verhängt war. Packende, von hoher geistiger Warte aus geschehende Auseinandersetzung mit Nazitum, Deutschtum und brennenden Fragen moderner Welt- und Lebensanschauung überhaupt. *V.*

Georg Trakl: *Dichtungen.* Gesamtausgabe. 238 S. Verlag der Arche, Zürich. Ln. Fr. 12.80.

Zu Beginn des ersten Weltkrieges starb im Garnisonsspital Krakau der Oesterreicher Georg Trakl, erst 27jährig und doch in seiner dichterischen Entwicklung zu einem Abschluss gelangt. Sein hinterlassenes Werk hat durch seine befremdliche Klarheit, seinen rätselhaft volltönenden Wohlklang und eine leichte Verrückung des Sinnes ins Uebersinnliche hinüber die Geister immer wieder angezogen und besonders auf die Weiterentwicklung des Expressionismus einen grossen Einfluss ausgeübt. Die erste schweizerische Gesamtausgabe, besorgt durch Kurt Horwitz im Arche-Verlag, wird durch den Anhang mit Zeugnissen und Erinnerungen besonders wertvoll. *R.*



Schirm-Storen-und Fahnen-Fabrik
SCHALTEGGER-HESS
WINTERTHUR ZÜRICH 1
Markt-gasse 29 Poststr. 5

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JULI 1948

36. JAHRGANG • NUMMER 4

Basler Münster am Rhein

3. Klasse Realgymnasium (13—14jährige Schüler)

1. Gestellte Aufgabe.

Darstellung der charakteristischen Merkmale des Münsters und seiner typischen Lage hoch über dem Rhein.

Ich wollte die Schüler dazu bringen, die typischen Teile eines Landschaftsbildes zu erkennen und sie, durch bewusste Reduktion auf das Wesentliche, wiederzugeben.

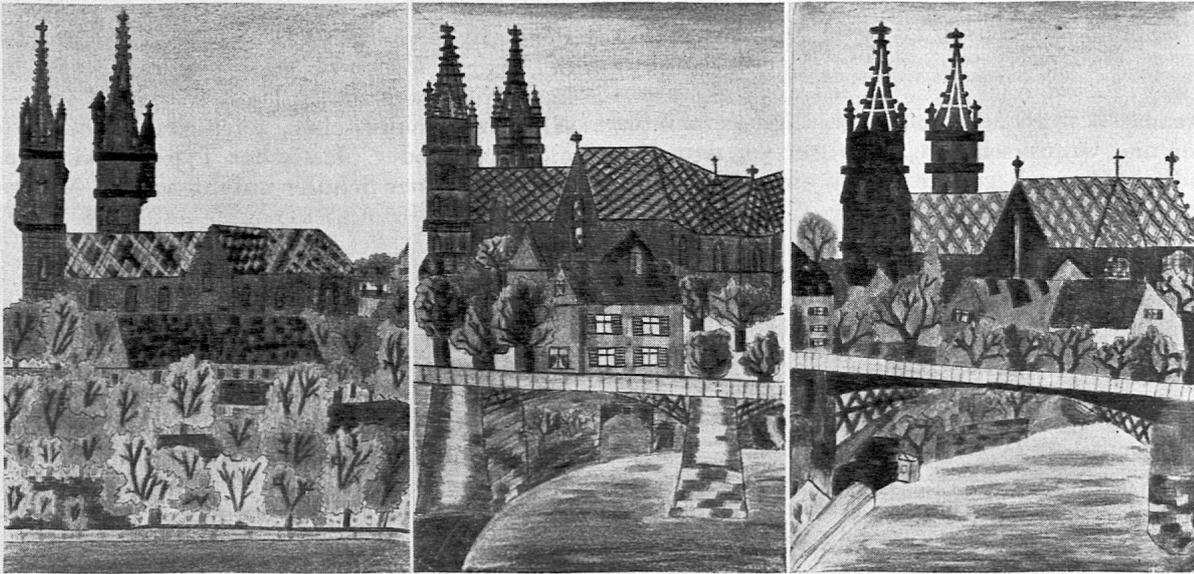
Also: Auf der einen Seite *weglassen* des Unnötigen und Allzuvielen, auf der andern Seite *hervorheben*, ja *übertreiben* des Charakteristischen.

grossen Kästen der alten Badeanstalten. Also: all das weglassen!

Wir wollen das Bild eigentlich noch schöner malen, als die Wirklichkeit ist. Auf alle Fälle «fotografieren» wir nicht! Vor dem ganzen Ausschnitt liegt quer, alles überschneidend, die *Wettsteinbrücke*. Wir überlegen uns, ob unser Bild ohne Brücke nicht schöner würde. Die Meinungen gehen auseinander. (Eine Brücke ist für Buben immer etwas Feines zum zeichnen; deshalb verzichtet nur etwa $\frac{1}{3}$ der Klasse darauf.)

b) Skizzieren:

Wir setzen uns an das Rheinbord oder zeichnen stehend. Dieses Skizzieren ist mehr ein «notieren» all dessen, was wir nachher in unserem Bilde verwenden



2. Vorarbeiten.

Da das Münster in nächster Nähe unseres Schulhauses steht, kennt jeder Schüler dieses «Wahrzeichen» von Basel.

a) Beobachten:

Wir gehen nun miteinander an den St.-Alban-Rheinweg und beobachten von dort den schönen Ausschnitt aus der Stadt-Silhouette: unten der *Rheinstrom*, darüber die *Pfalz* und das *Rheinufer* und oben dran, hoch aufragend, das *Münster* mit seinen beiden Türmen.

Wir merken uns diese drei übereinander angeordneten Teile und stellen fest, dass wenn wir den schönen Eindruck dieses Stadtteiles darstellen wollen, diese *hochaufragende* Form wesentlich ist.

Wir werden also die *Münstertürme* recht hoch zeichnen.

Und das *Ufer*: Es ist eigentlich ein steil gegen den Rhein abfallender Hügel. Am schönsten sind die vielen Bäume, die dort wachsen. Die Häuser sind viel weniger schön. Besonders unser Schulhaus ist ein hässlicher Steinklotz. Ganz scheusslich sind die beiden

wollen. Wir schreiben vielleicht auch etwas dazu, was speziell bemerkenswert ist.

Wir zeichnen also:

die *Münstertürme*. Sie haben viele kleine Türmlein und Vorsprünge und oben sieht man den Himmel durch Fenster und Steingitter. Lustig sind die vielen vorspringenden Zacken den Turmspitzen entlang. Um die Türme herum gehen verschiedene Terrassen. Alle Fenster sind hoch und oben spitz.

Die *Kirche*. Am lustigsten ist das Dach. Es hat farbige «Wybertli». An der Kirche sind auch grosse Fenster.

Das *Rheinufer. Bäume*: — wir beobachten die Bäume in nächster Nähe unseres Standortes. Man sieht deutlich die beiden Hauptteile: Stamm und Krone, aber in der Krone entdeckt man immer wieder Aststücke. Teilweise sieht man auch die ganze Verzweigung. Die Baumkrone ist nicht rund; ihre Silhouette ist deutlich zackig; rings herum sieht man tiefe Einschnitte. Es sind nicht alle Bäume gleich grün, deutlich erkennen wir helle und dunkle Kronen.

Am Rheinufer bemerken wir immer wieder Stücke

von alten *Mauern*. Teilweise sind sie von Pflanzen überwachsen; auch sieht man die grossen eckigen Quadersteine darin.

Die *Häuser* kann man nicht ganz sehen, weil überall Bäume davor stehen. Keines ist in der Farbe gleich wie das andere. Auch die Dächer sind ganz verschiedenen.

Der *Rheinstrom*. Das Wasser glänzt; es ist in unserer Nähe dunkelgrün, weiter weg wird es heller. Typisch im Rheinwasser sind die dunkeln Flecken. Am Ufer liegen einige Weidlinge im Wasser; auch ein Fischergalgen ist sichtbar.

Die *Brücke* beobachten wir in ähnlicher Weise und notieren (skizzieren) uns das Geschaute.

Für dieses Beobachten, Erkennen und Notieren machen wir zweimal einen Lehrausgang. Zum Abschluss betrachten wir das Münster noch aus der Nähe und besteigen den St. Georgsturm. Jetzt sehen wir noch besser die vielen Zacken, Vorsprünge, Türmelein und Terrassen.

Nun haben wir alles beobachtet und notiert, so dass wir an

3. die Ausführung unseres Bildes gehen können.

Jeder Schüler verwendet nun seine Notizen, um ein möglichst schönes (d. h. typisches) Bild des Münsters anzufertigen. Er zeichnet mit Bleistift auf ein weisses Blatt, Format A 4. Nachher zieht er seine Zeichnung mit Feder und Grautusche aus, damit er vor dem Malen gründlich überradieren kann, um ein tadellos sauberes Blatt zu erhalten.

Farbige Ausführung: mit Farbstiften.

Wir wollen natürlich die Farben auch recht schön herausbekommen. Deshalb malen die meisten Schüler den eigenartigen roten Sandstein des Münsters grellrot und das Dach der Kirche schillert in den buntesten Farben.

Am meisten Mühe macht die Darstellung des Wassers, aber mit Eifer sucht jeder eine Lösung.

Die Klasse freute sich an der Arbeit; denn alle Schüler hatten das Gefühl, eine recht schwierige Aufgabe gemeistert zu haben.

Ich erblicke den Wert der Arbeit darin, dass die 13jährigen durch gründliche Beobachtung das Charakteristische eines Objektes erkennen lernen und durch das Zeichnen merken, wie durch einfachste Darstellung des Wesentlichen das Typische entsteht.

Keines der 30 entstandenen Bilder ist «richtig» gezeichnet, keines ist gleich wie das andere, aber das Schöne ist, dass man trotzdem 30 Mal das Basler Münster sofort erkennen kann.

Otto Schott, Basel.

Kinder zeichnen den Wald

(Fortsetzung)

Künstler und Kunstkritiker stellten *das Problem der durch den Lehrer geführten Arbeit einer Klasse* zur Diskussion. Sie äusserten ihr Erstaunen und ihre Kritik darüber, «dass der Einfluss des Lehrers auf die Ausdrucksweise des Kindes sehr viel stärker sei, als man gelegentlich meine, wenn man nur Blätter einzelner Kinder und nicht die ganzer Klassen zu sehen bekomme». (Hier wurde offenbar, wie die einseitige Auswahl der Arbeiten des ersten, theoretischen Teils

der Ausstellung ein falsches Bild von den Möglichkeiten einer Klasse hervorgerufen hatte.) Wir Lehrer bestreiten unsern Einfluss auf die Schüler nicht; aber wir bestreiten, dass er sich ausschalten lässt. Dass eine Führung notwendig ist, zeigen die Arbeiten von Klassen, die sich selbst überlassen sind gegenüber pädagogisch geführten. Das Kind ist seinem Wesen nach sehr weich und deshalb ausserordentlich leicht beeinflussbar. Eine Angleichung im Ausdruck ergibt sich nur schon aus dem Willen mehrerer Schüler einer Klasse, rein technisch den Anregungen ihres Lehrers zu folgen. Diese Angleichung wird verstärkt, wenn z. B. der Lehrer die Forderung stellt, das ganze Blatt müsse ausgefüllt werden, vor allem aber, wenn er darauf dringt, dass auch die bequemen Schüler eine Arbeit durchführen. Es ist deshalb ganz natürlich, dass das Bild der ausgestellten Arbeiten einer Klasse um so mannigfaltiger wird, je mehr nur schon die kräftigen Unterschiede im Fleiss und in der Leistung unverändert zum Ausdruck kommen. Klassenarbeiten dürfen nicht einseitig künstlerisch, sie müssen auch erzieherisch bewertet werden.

Der Schreibende wies noch darauf hin, dass so gut wie dem Schüler auch *dem Lehrer das Recht auf Persönlichkeit zuerkannt werden müsse*. Da ihm dieses Persönliche vielfach gar nicht bewusst ist, lässt es sich bei bestem Willen nicht ausschalten. Auch der Lehrer kann nicht aus seiner Haut heraus. Je nachdem er selber ein malerischer, zeichnerisch-dekorativer, geometrischer oder plastischer Typ ist, wird das in den Arbeiten seiner Schüler unfehlbar zum Ausdruck kommen. Der Lehrer wirkt, ob er will oder nicht, mit seiner grösseren oder geringeren Einseitigkeit seiner Wesensart auf seine Schüler. Hier kommt ein anderes Sprichwort zur vollen Geltung: «Wie man in den Wald hineinruft, tönt es zurück.» Vielfach handelt es sich dabei um ein dem Bewusstsein entzogenes Hineinrufen. Es ist jedoch erwünscht, dass sich der Lehrer seiner Eigenart bewusst werde, damit er auch dem zu ihr gegensätzlichen Schülertyp gerecht zu werden vermag. Er wird z. B. dann als zeichnerischer Typ dem Problem der Farbe ganz besondere Aufmerksamkeit schenken.

Auch der Künstler kann im Unterricht seine Eigenart nicht abstreifen. In einer Ausstellung einer Kunstschule erkennt der Orientierte ohne irgendeinen Vermerk jeden Lehrer an den Arbeiten seiner Schüler. Das durch Ferdinand Hodler gemalte Bildnis Spittlers ist ebensowohl ein Abbild des Wesens von Hodler wie des Wesens von Spittler. Daraus erklärt sich ja auch etwa die Verschiedenartigkeit der Bildnisse von Pestalozzi.

Zu solcher Selbsterkenntnis regt jede Zeichenschau, an welcher wie beim Thema «Im Wald» viele verschiedene Lehrerpersönlichkeiten beteiligt sind, in starkem Masse an. Sie führt auch zur Einsicht, dass man nicht einfach die Methode eines andern Lehrers übernehmen kann, oder sie komme dann dem eigenen Wesen sehr entgegen, sondern dass letzten Endes sich jeder seine, auf den Gegebenheiten des eigenen Wesens beruhende Methode selber zurechtlegen muss, wobei aber die Voraussetzung nicht fehlen darf, der Entwicklung des Schülers dienen zu wollen.

Der nivellierende Einfluss des pädagogisch orientierten Lehrers und seines Unterrichtes auf die Arbeiten seiner Schüler ist aber doch mehr scheinbar. Wer näher hinsieht, bemerkt Blatt für Blatt das

Durchdringen der Individualität des Schülers. Wer an solchen Klassenarbeiten, wie sie in unserer Ausstellung «Im Wald» gezeigt wurden, nur den nivellierenden Einfluss des Lehrers gewahrt, verrät mit diesem Urteil ganz einfach den Laien, der die feineren Unterschiede nicht wahrzunehmen vermag. Dennoch wollen wir für die ergangene Kritik, wenn sie auch über das Ziel hinausschoss, dankbar sein. Sie weist auf die Gefahr, dass man in methodischer Hinsicht nicht nur zu wenig, sondern auch zu viel tun kann. Wenn die Demokratie irgendwo in der Mitte zwischen dem Chaos und der Diktatur liegt, so auch die gute pädagogische Führung einer Klasse.

Der stark malerische, dunkeltonige Einschlag ist selbst in der Schwarz-Weiss-Wiedergabe offensichtlich. Die wenigen, gut zusammengefassten und zueinander abgetönten Farben bestimmen den Eindruck bei fast sämtlichen Blättern der Klasse, die jedoch nichts weniger als gleichartig sind.

Abbildung 7 (Sekundarschule Riehen, Basel, 12. Altersjahr, Maikäferfang) zeigt ein annäherndes Gleichgewicht zwischen Farbe und Form.

Die Entwicklung der Kinderzeichnung führt in der Pubertätszeit folgerichtig zu einer mehr oder weniger *naturalistischen Darstellungsweise*. Sie hat aber mit einem blossen Abzeichnen der Naturerscheinung nichts



Abb. 4

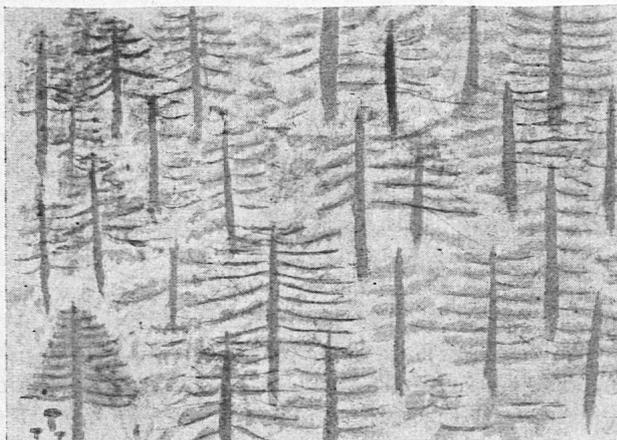


Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7

Abbildung 4 (Primarschule Richterswil Zürich, 12. Altersjahr: «Unsere Klasse wandert durch den Eschenbergwald») zeigt auf den ersten Blick das Vorherrschen der Zeichnung. In dieser sorgfältigen Art sind alle 40 Blätter der Klasse gehalten; alle wirken gleich schön dekorativ-erzählend, gleich klar, hell und freundlich. Bei der grossen Mehrzahl dominiert die kartographische Darstellung. Keinem Beobachter werden aber die reizvollen Unterschiede entgehen, welche von Blatt zu Blatt wahrnehmbar sind.

Abbildung 5 (Bezirksschule Grenchen, Solothurn, 13. Altersjahr) bekundet einen ähnlichen zeichnerischen Charakter. Aber das Dekorative tritt noch viel stärker hervor und das Erzählerische stark in den Hintergrund, trotzdem es im Thema (Pilze, ein Bächlein, Holz im Wald) angeregt wurde. Mehrere Blätter wiesen eine verwandte, ausgesprochen rhythmische Gestaltung auf.

Abbildung 6 (Bezirksschule Olten, 13. Altersjahr).

gemein. Schon die Kleinheit des Bildformates gebietet eine starke Vereinfachung in der Darstellung und zwingt damit den Schüler, auf das Unwesentliche zugunsten des Wesentlichen zu verzichten; sie nötigt ihn zum Urteilen und Werten. In der Diskussion mit Künstlern wandten sich Vertreter der abstrakten Kunst vor allem gegen die bildhafte naturalistische Darstellungsweise. Es wurde der Ausstellung vorgeworfen, sie führe die Schüler nicht zum Erlebnis von van Gogh. Von unserer Seite wurde die *Darstellung der Naturerscheinung auch an der obern Mittelschule* verteidigt. Unsere Mittelschulen sind keine Kunstschulen; eigentlicher Kunstunterricht käme nur für einen verhältnismässig kleinen Prozentsatz einer Klasse in Frage. Für solche Aufgaben fehlt uns zudem die Zeit. Die Fähigkeit, Grösse und Schönheit der Natur zu empfinden, ist ein ebenso wichtiges Ziel des Zeichenunterrichtes wie das Erlebnis der Kunst. Erst die zeichnerische und farbige Auseinandersetzung mit den Erscheinungen der

Natur garantiert ein tieferes Eindringen in ihr Wesen und ebnet dem Schüler den Weg zum Empfinden guter Malerei, Plastik und Architektur. *Die Empfindung ist das Entscheidende, nicht eine bestimmte Kunstrichtung.* Mit dem Empfinden lassen sich Beobachtungsgabe und Darstellungsfähigkeit entwickeln; damit werden auch naturwissenschaftlich und technisch orientierte Mittelschüler für das Zeichnen interessiert. Die Versuche bildhafter Darstellung, welche den Interessen der jungen Menschen entgegenkommen, lassen diese erst recht die Leistungen des Künstlers ermessen. Sie entwickeln gleichzeitig den Geschmack für gute photographische Arbeiten. Neben diesen Zielen anerkennen wir aber die Verpflichtung für den Zeichenunterricht der Gymnasien und Seminarien, sofern er nicht schon mit dem 16. Altersjahr zu Ende ging, die Schüler durch Ausstellungs- und Museumsbesuche, durch Betrachten von Bauwerken und Plastiken im Original zum Erlebnis der bildenden Kunst zu führen. Voraussetzung dazu ist immer die innere Reife, die aus seelischer Spannung geborene Sehnsucht nach dem Schönen. Sie zeigt sich im Allgemeinen erst nach der Pubertät.

Poesie oder Prosa im Zeichenunterricht?

Die Ausstellung gab auch Anlass zu Missverständnissen, z. T. in Erinnerung an die grosse Ausstellung «Der Garten». Es wäre grundfalsch, zu glauben, der neue Zeichenunterricht erschöpfe sich in der Bearbeitung solcher mehr romantischer und poetischer Motive. Wir sind durchaus einverstanden, auch für das spätere handwerkliche Zeichnen eines Schuhmachers oder Schlossers die allgemeine Grundlage zu legen. Im «Zeichnen nach Beobachtung» befähigen wir die Schüler zur sorgfältigen Beobachtung und Darstellung eines Tisches (samt Gedecken), eines Brunnens, Reisekoffers, des Hauses, einer Brücke, eines Hammers, des Nähzeuges, einer Pflanze, Frucht usw. Aber wir legen Wert darauf, dass die Darstellung der Altersstufe entspricht und begnügen uns deshalb z. B. für die Volksschulstufe mit der Parallel-Perspektive. Schachteln und Blumentöpfe sind sehr bequeme Motive, aber zum Zeichnen und Erleben der grossen und reichen Natur sollte man sich ihrer nicht bedienen. Wir haben das Stichwort: Poesie und Prosa eines Architekten und Kunstgewerbe-Lehrers sofort angenommen, da wir ihm je und je nachlebten. So unterschieden wir auch beim Bekanntgeben des Themas «Im Wald» ein Zeichnen aus der Vorstellung und ein Zeichnen nach Beobachtung.

Wir möchten die Erinnerung an die grosse und schöne Ausstellung «Schulklassen zeichnen den Wald» nicht im Getöse des Meinungsstreites versinken lassen. Es war ein Erlebnis sondergleichen, das fortwährend sich ändernde Bild des Waldes, die lichten, noch kleinen Bestände der Unterstufe mit dem freien Blick auf den Waldboden oder dem Durchblick nach hinten. Dem gegenüber der immer dunkler und dichter werdende Forst der Oberstufe und dazwischen oft eine weite Sicht über ausgedehnte Tannenwälder. Welche Fülle von Bildern, die aber alle dem grossen Plan der Entwicklung sich zuordnen liessen. Einige besonders gelungene Darstellungen treten aus der Vielzahl heraus. Es sind ganz einfache, ruhige, nur mit den Hauptfarben, einem gut abgestimmten Graugrün, Dunkel-

braun und Grau gestaltete Bilder. Die originellen, bühnenartigen Lauben mit mehreren bemalten Kartonskulissen hintereinander rufen das Bild des Lehrers wach, der vom glühenden Eifer seiner Schülerinnen beim Herstellen dieser echt kindlichen Waldbühnen erzählte.

Dann dehnten, reckten und streckten sich in zwei grossen Glaskasten die Waldtiere, aus wunderlich verbogenen Aesten und Wurzeln mit wenig Zutaten in Schlangen, Eidechsen, Hunde, Bären und Drachen verwandelt.

Es war eine schöne Ausstellung, übersichtlich, luftig und licht, vom Gewerbemuseum Basel unter der Leitung von *Direktor von Grünigen* gestaltet. Unser Dank gilt allen Schülern, Lehrern, Kolleginnen und Kollegen und der Leitung des Gewerbemuseums, welche dazu beigetragen haben.

Paul Hulliger.

Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer

Die Jahresversammlung der GSZ findet am 2. und 3. Oktober in Bern statt. — Die Arbeiten für die Ausstellung zum Thema «Farbe» sind bis zum 10. September (letzter Termin) an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz 2, Bern, mit dem Vermerk «Zeichenausstellung» einzusenden. Die Veranstalter bitten um eine sorgfältige Beschriftung der eingesandten Blätter (siehe Mainummer von «Zeichnen und Gestalten»).

Folgende Kolleginnen und Kollegen wurden neu in die Gesellschaft aufgenommen:

Bonjour Jeanne, Lehrerin, Bern, Mayweg 8; Brunner Heidi, Zeichenlehrerin, Bern, Terrassenweg 16; Brunner Max, Unterramsern (Sol.); Flückiger Willy, Zeichenlehrer, Bern, Dändlikerrain 9; Frei Hermann, Lehrer, Richterswil; Gassler Theo, Zeichenlehrer, Basel, Bernerring; Gerber Alfred, Sekundarlehrer, Bern-Bümpliz, Bümplizstrasse 173; Gilgien, Lehrer, Bannwil; Haas Oskar, Sekundarlehrer, Biel, Museumsstrasse 2 c; Hausherr Karl, Zeichenlehrer, Bern, Bürglenstrasse 24; Höfli Heinz, Zeichenlehrer, Brugg, Bahnhofstrasse 12; v. Känel A., Sekundarlehrer, Bern, Dändlikerstrasse 57; Kobelt Willi, Sekundarlehrer, Rapperswil; Lutz Gertrud, Zeichenlehrerin, Bern, Aegertenstrasse 57; Moosbrugger Gertrud, Kindergärtnerin, MuttENZ, Hagnaustrasse 22; Möri K., Sekundarlehrer, Köniz; Nussbaumer Oskar, Bezirkslehrer, Grenchen; Schiffmann Herbert, Zeichenlehrer, Thun; Schwab Wilhelm, Sekundarlehrer, Wynigen; Sinzig Werner, Lehrer, Bern, Brückfeldstrasse 33; Tramer Jon, Zeichenlehrer, Basel, Morgartenring 172; Tritten Gottfried, Zeichenlehrer, Lenk i. S.; Tschudin Ernst, Zeichenlehrer, MuttENZ, Käppeliweg 11; Wartenweiler Fritz, Zeichenlehrer, Basel, Wullschlegerstrasse 18; Weiss Louise, Seminarlehrerin, Wabern-Bern, Cedernweg 10; Wicki Ernst, Zeichenlehrer, Kriens; Witschi Werner, Sekundarlehrer, Bolligen; Wyss E., Sekundarlehrer, Münchenbuchsee.

Passivmitglieder der GSZ sind folgende Firmen: Böhme A. G., Farbwaren, Bern, Neuengasse 24; Kaiser & Co. A. G., Zeichen- und Malartikel, Bern; Schneider, Farbwaren, Bern, Waisenhausplatz; Schweizerische Bleistiftfabrik Caran-d'Ache, Genf.

Der Vorstand der GSZ bittet, diese Firmen nach Möglichkeit zu berücksichtigen.